Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badische Presse. 1890-1944
# 1940

19.6.1940 (No. 150)

Visual Library

**Verlag und Schriftleitung**

**Verlag:** Badische Presse, Grenzmark-Druckerei u. Verlag GmbH., Karlsruhe (Baden). Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstr. 28. Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28. Postscheckkonto Karlsruhe 19800. Telegrammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezirksausgabe: Hardt und Ortenau. — Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und

## Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

**Bezugs- und Anzeigenpreise**

**Bezugspreis:** Monatlich 2,— RM mit der „BP-Sonntagspost". Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Bezieher durch Boten 1,70 RM einschl. 13,96 Pfg. Beförderungs-Gebühr, zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezieher 2,06 RM einschließlich 21 Pfennig Beförderungs-Gebühr und 36 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Letzten. — **Anzeigenpreis:** Z. Zt. Preisliste Nr. 9 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Rpf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel B.

**56. Jahrgang / Nummer 150** — **Karlsruhe, Mittwoch, den 19. Juni 1940** — **Einzelpreis 10 Pfg.**

# Siegreicher Vormarsch an allen Fronten

# In Nancy, Cherbourg, Rennes / Vor Lyon

### Der heutige Wehrmachtsbericht

**Führerhauptquartier, 19. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Die französische Wehrmacht löst sich immer mehr auf. Schnelle Truppen haben in der Normandie Cherbourg genommen, bei Rennes ist die Bretagne erreicht, Le Mans nach Süden durchschritten.**

**Zwischen Orleans und Nevers gelang es an vielen Stellen, die Loire zu überschreiten. In Burgund stoßen schnelle Truppen schon in Richtung auf Lyon vor.**

**Westlich Mülhausen sind Panzer- und Mot-Divisionen, von Belfort kommend, im Begriff, sich mit den Truppen zu vereinigen, die über den Oberrhein angegriffen haben und die bei Münster schon tief in die Vogesen vorgestoßen sind.**

**Weiter nördlich ist Nancy genommen und der Rhein-Marne-Kanal östlich Nancy in breiter Front überschritten. In der Maginot-Linie beiderseits Diedenhofen leistet der Feind noch Widerstand.**

**Kampf- und Sturzkampfverbände wirkten durch Angriffe auf Befestigungen, Feldstellungen, Eisenbahnstrecken, Truppenansammlungen und Kolonnen mit, den Widerstand des in Lothringen eingeschlossenen Feindes zu brechen.**

**Vor Cherbourg wurde ein Handelsschiff von 10 000 Tonnen durch Bomben versenkt.**

**In England griffen deutsche Kampffliegerverbände zahlreiche Flugplätze sowie die Großtanklager an der Themsemündung mit Bomben an und setzten diese in Brand. Hierbei zeichneten sich besonders die von Generalmajor Coeler geführten Fliegerverbände aus.**

**Britische Flugzeuge flogen auch in der Nacht zum 19. 6. in Nord- und Westdeutschland ein, um wie bisher ihre Bomben über nichtmilitärischen Zielen abzustreuen. Dabei sind etwa 18 Tote unter der Polizei und der Zivilbevölkerung zu beklagen, darunter eine Anzahl Personen, die sich nicht in die Luftschutzkeller begeben hatten.**

**Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern 6 Flugzeuge. 5 deutsche Flugzeuge werden vermißt.**

**Der Leutnant in einem Schützenregiment, Dietz, hat eine wichtige Brücke durch kühnen Zugriff unversehrt in unsere Hand gebracht.**

## Churchills besorgte Vorschau auf die „Schlacht in England" und Rückschau auf die verlorene „Schlacht in Frankreich"

Tg. **Stockholm**, 19. Juni. Die Rede, die Churchill gestern vor dem Unterhaus hielt, entsprach in ihrer erregten Art den katastrophalen Umständen, unter denen sie gehalten werden mußte. Ein bis zum letzten Platz überfülltes toternstes Haus folgte in eisigem Schweigen dem englischen Regierungschef. Im einzelnen erklärte Churchill folgendes: Die britische Regierung habe Frankreich nicht aus seinen vertraglichen Verpflichtungen entlassen, d. h. Frankreich habe kein Recht, einen Separatfrieden zu schließen und bliebe nach wie vor im Verbande der Verbündeten. Die Franzosen würden, so meint Churchill, sich einer großen Gelegenheit begeben, wenn sie die Waffen niederlegen wollten. Für den Zusammenbruch in Flandern falle dem französischen Oberkommando die Verantwortung zu. Darin müßten 15—16 französische Divisionen verloren gegangen sein und das englische Expeditionskorps sei durch den Gesamtverlust seiner modernen Ausrüstung außer Kraft gesetzt worden. Insgesamt seien 25 der bestausgebildeten Divisionen Frankreichs und Englands ausgeschaltet worden. Sie hätten wahrscheinlich das Zünglein an der Waage sein können. Südlich der Somme habe Weygand nur drei englische Divisionen zur Verfügung gehabt. England habe jeden Mann geschickt, den es auszurüsten imstande gewesen war.

Zur eigenen Verteidigung Englands habe es nur rund 1¼ Million Mann zur Verfügung, wobei Churchill jedoch die Kapitalfrage der Ausrüstung offen ließ. Hinter diesen 1¼ Millionen Mann stünden ungefähr eine halbe Million Mann der sog. Zivilverteidigungskorps, „von denen nicht jeder Mann eine Waffe habe". Lang und breit bemühte sich Churchill der Anklage zu begegnen, daß England bewußt Frankreich die äußerste englische Unterstützungsmöglichkeit vorenthalten habe. Er meinte, England habe insgesamt 12 Divisionen nach Frankreich geschickt und mehr habe es dem Verbündeten niemals versprochen gehabt. Seine Hauptstreitkräfte habe England zur Verteidigung der Insel gegen deutsche Landungsversuche zurückhalten müssen. Dasselbe gelte bezüglich der Luftflotte. Churchill gab hierbei unumwunden zu, daß trotz wiederholten französischen Anforderungen das englische Oberkommando die englische Luftflotte nicht vollkommen in Frankreich eingesetzt habe, um sie für die eigenen Bedürfnisse zu schonen. Ein solcher vollkommener Einsatz in Frankreich, so meinte er, hätte für Frankreich keinen entscheidenden Nutzen gebracht, für England aber könne es zur Lebensfrage werden.

Churchill gab zu, daß die Frage der Luftstärke entscheidend für die bevorstehende deutsch-englische Auseinandersetzung werden könnte. Er bedauerte tief daß England nicht zumindesten über eine gleich starke Luftflotte wie Deutschland verfüge. Ungezählte englische Luftgeschwader seien aber in der Reserve geblieben in Voraussicht dieser Auseinandersetzung. Alle diejenigen, die England schon für verloren geben, müsse man daran erinnern, daß England noch eine Flotte habe.

Bei dieser Gelegenheit ließ Churchill sich zu gehässigen Ausfällen gegen Italien hinreißen, bevor er den schweren Fehler des Durchschnittsengländers sich selbst zuschulden kommen ließ, die italienische Flotte zu bagatellisieren. Trotz aller Wutausbrüche konnte er schließlich nicht verhehlen, daß es dem Gegner gelingen könnte, „an einem nebeligen Morgen" zumindest eine beschränkte Landung von 10—15 000 Mann auf englischem Boden zu erzwingen. England, so meint er, sei aber heute imstande, mit solchen Landungstruppen auf eigenem Boden fertig zu werden. Er glaube allerdings, daß „die Schlacht in England bald beginnen werde!"

Am Schluß dämpfte Churchill seinen prophetischen Optimismus mit der Behauptung, daß er nicht einsehen könne, inwieweit die jüngsten Ereignisse, nämlich Frankreichs Zusammenbruch und Italiens Kriegseintritt, sich gegen England auswirken könnten. Entscheidend bleibe nur, daß England bis zum Winter durchhalte.

## Will Frankreich die volle Katastrophe?

**Zwischen dem letzten und dem diesmaligen Treffen des Führers mit dem Duce liegen genau drei Monate. Bei dem Treffen am Brenner stand der Entscheidungskampf mit den Westmächten noch bevor. Inzwischen aber hat sich die Waage des Schicksals dramatisch auf die deutsche Seite gesenkt. Frankreich will die deutschen Bedingungen für eine Niederlegung der Waffen erfahren und stündlich wird das Unvermögen des französischen Heeres, noch Widerstand zu leisten, offenbarer.**

Während in München die aus der Mitteilung Petains sich ergebenden Möglichkeiten geprüft wurden, ging der deutsche Siegeszug in atemraubendem Tempo weiter. Auch der französische Außenminister Baudoin stellt das fest. Er gibt jedoch im übrigen nur zu, daß die Regierung Petain die Mission übernommen habe „den Feind zu bitten, ihr seine Bedingungen zu sagen". Während der britische Bundesgenosse noch die Herrschaft über die Meere und eine wunderbare Luftwaffe besitze (!), sei auch Frankreich nicht zusammengebrochen und habe die Waffen nicht niedergelegt. Eine zur Rede Baudoins ausgegebene Havasnote verschärft noch den Inhalt jener Erklärung.

Dabei gehört dieser Baudoin einer Regierung an, die selbst und durch ihren Generalstab immer wieder in Aufrufen die Truppen darauf aufmerksam machen muß, daß bisher noch kein Waffenstillstand vereinbart worden sei und daß deshalb weitergekämpft werden müsse. Immer wieder mußte im Laufe des gestrigen Tages dieser Befehl wiederholt werden, woraus hervorgeht, daß ein großer Teil der französischen Armee auch den letzten Widerstand aufzugeben scheint.

Die französische Regierung, die in Erwartung der deutsch-italienischen Antwort in einer Art Dauerbereitschaft tagt, kann sich aber schon gar nicht mehr in der Hauptsache mit militärischen Dingen beschäftigen, sondern muß vor allem versuchen, einen Ausweg aus der verzweifelten Situation zu finden, in die die französische Zivilbevölkerung geraten

## Führer-Duce einigen sich in München über ihre Stellungnahme zum französischen Waffenstillstandsgesuch

**München, 19. Juni. Wie bereits mitgeteilt, traf gestern mittag der Führer in München zu dem angekündigten Zusammentreffen mit dem Duce ein. Um 15 Uhr traf auch der Duce in Begleitung seines Außenministers Graf Ciano auf dem Münchener Hauptbahnhof ein. Um 16 Uhr begab sich der Duce vom Prinz-Karl-Palais, wo er während seines Aufenthalts in München wohnte, zum Führerhaus am Königlichen Platz. Der Führer begrüßte am Führerhaus den Duce und Außenminister Graf Ciano. Unmittelbar darauf begannen im Arbeitszimmer des Führers die Besprechungen.**

**Ueber diese Besprechungen wurde folgende Verlautbarung ausgegeben: „Der Führer und der Duce haben sich heute in einer Besprechung in München über die Stellungnahme der beiden verbündeten Regierungen zu dem französischen Waffenstillstandsgesuch geeinigt".**

Nach Abschluß der Besprechungen traten der Führer und der Duce auf den Balkon des Führerbaues. Mit unbeschreiblicher Begeisterung und minutenlangen tosenden Heilrufen grüßten die Tausende und aber Tausende auf dem Königlichen Platz den Duce und den Führer, die nebeneinander auf dem Balkon des monumentalen Baues standen.

Ebenso wie der Empfang gestaltete sich auch die Abfahrt des Duce zu einer eindrucksvollen und herzlichen Kundgebung der Münchener Bevölkerung. Der Führer geleitete, vom Prinz-Karl-Palais aus, seinen hohen Gast zum Hauptbahnhof. Noch einmal schritten die beiden großen Führer der verbündeten Völker die auf dem Bahnhofsvorplatz angetretenen Ehrenkompanien ab, noch einmal wandten sie sich an die Münchener Frauen und Männer, um sie symbolisch für das ganze deutsche und italienische Volk mit erhobener Rechten zu begrüßen. Ein letzter Gruß der Massen, ein letztes Rufen, ein letztes Winken.

Vor dem Sonderzug verabschiedete sich der Führer vom Duce mit einem langen festen Händedruck. Dann bestieg Mussolini den Wagen. Die wenigen Minuten bis zum Abgang des Zuges benutzte er noch zu einem angeregten Gespräch mit Adolf Hitler. Inzwischen hatte sich der Reichsaußenminister von Ribbentrop vom italienischen Außenminister Graf Ciano herzlich und freundschaftlich verabschiedet.

Dann setzte sich der Sonderzug des Duce in Bewegung. Wenige Minuten später verließ auch der Sonderzug des Führers die Hauptstadt der Bewegung.

## Rom über die Lage Englands und Frankreichs nach München

Eh. **Rom**, 19. Juni. Ganz Italien ist zutiefst davon überzeugt, daß der Führer und der Duce bei ihrer neuen Münchner Zusammenkunft die Grundlage einer dauerhaften Ordnung geschaffen haben. Von der ersten Münchner Begegnung im September 1937 war aus dem Munde Mussolinis ein Friedensruf an die Welt ergangen. Die Münchner Konferenz vom 28. September 1938 war der Versuch, mit den Mitteln des gesunden Menschenverstandes diesen Frieden zu sichern. Frankreich und England haben das eine nicht geglaubt, das andere nicht verstanden. Und so steht Frankreich heute vor den Scherben seiner Politik, die mit dem Verrat an München begann.

Wie immer auch die französische Reaktion auf das Ergebnis von München sein wird, ob Frankreich bedingungslos annimmt oder den aussichtslosen Versuch macht, sich noch einmal aufzubäumen, soviel steht fest, daß binnen kurzem die französische Wehrmacht aufgehört hat, ein Kriegsfaktor zu sein, und daß dann die vereinten Mächte Deutschland und Italien gegen den eigentlichen Feind, gegen England eingesetzt werden.

Gayda befaßt sich mit den Möglichkeiten, die England noch übrig blieben. Seine Hilfsmittel seien gewiß nicht gering, aber auch der angelsächsische Widerstand sei unweigerlich zur Kapitulation verdammt. Denn Deutschland und Italien verfügten nicht nur über große beherrschende Positionen, über eine gewaltige Masse von Angriffsmitteln, und was nicht zu unterschätzen sei, der größte Teil Europas, weite Teile Asiens und Südamerikas seien ihnen günstig gesinnt. Die skandinavische Halbinsel sei weitgehend von den Deutschen besetzt, ebenso sei die nordfranzösische Küste besetzt und England sei durch die deutsche Schiffskontrolle im Atlantik blockiert. Man sehe keine Verteidigungsmöglichkeit gegen eine Masseninvasion, denn England sei unfähig, sich auf lange Zeit mit Kriegsmaterial und Lebensmittel zu versorgen. Die britische Insel sei aber fast völlig von ihrem Empire abgeschnitten. Die im Mittelmeer stationierte Flotte sei durch Italien blockiert und sehe sich der entschlossenen italienischen Marine gegenüber. In den dem europäischen Krieg näheren und darum auch wichtigeren überseeischen Gebieten würden die italienischen Kriegshandlungen zur Abnutzung und Vernichtung der hier versammelten britischen Kräfte führen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

ist. Angesichts der furchtbaren Zustände, die heute in Frankreich herrschen und bereits zahlreiche Todesfälle in der Zivilbevölkerung, vor allem unter den Flüchtlingsmassen hervorgerufen haben, ist es unbegreiflich, wie man in Frankreich noch daran denken kann, den Widerstand fortzusetzen. Außer den zivilen Flüchtlingen, die auf schweizerischem Boden eingetroffen sind und sofort in Obhut genommen wurden, treffen jetzt auch Tausende und aber Tausende von französischen Soldaten in der Schweiz ein, um sich internieren zu lassen. Die französischen Soldaten, die sich alle im Zustand schwerster Erschöpfung befinden und Zeichen höchster Aufregung und Ermattung zeigen, stehen noch ganz unter dem Eindruck des unwiderstehlich schnellen Vorrückens der deutschen Truppen. In La Chaux Fonds ist ein ganzer Generalstab der französischen Luftwaffe eingetroffen mit zahlreichem Material und Truppen, die in einer langen Kolonne von Last- und Privatwagen auf Schweizer Gebiet einrückten. Auch Wagenkolonnen mit aus der Maginotlinie geflüchteten Truppen suchen ihre letzte Zuflucht in der Schweiz.

Daß der nach London geflüchtete General de Gaulle, der als Freund Reynauds und Chef seines Militärkabinetts in einer Rundfunkrede die Franzosen noch mit der Hoffnung auf ein aktives Eingreifen der Vereinigten Staaten zur Fortsetzung des Krieges zu animieren versucht, sei nur am Rande vermerkt.

Glauben die heute maßgeblichen Männer in Frankreich, vor allem die Militärs, wirklich noch mit dem Versuch einer intransigenten Haltung die deutsch-italienischen Entscheidungen beeinflussen zu können? Gewiß, Marschall Pétain hat in seiner Rundfunkansprache lediglich davon gesprochen, daß er sich an den Gegner gewandt habe, um zu erfahren, „ob er bereit sei, mit ihm von Soldat zu Soldat nach einem heldenhaft geführten Kampf ein Mittel zu finden, um die Feindseligkeiten zu beenden". Marschall Pétain in Ehren! Aber wenn Frankreich in dieser Stunde nichts als den Namen eines greisen Marschalls, der in Spanien kein Hehl aus seiner Ablehnung gegen das Kriegsabenteuer Daladiers gemacht hat, in die Waagschale zu werfen hat, so ist das zu wenig.

Wie kann Frankreich, dessen militärische Widerstandskraft ja nach dem Urteil des eigenen Generalstabs gebrochen ist, heute noch von „Waffenstillstand" sprechen? Einen „Waffenstillstand" gibt es bekanntlich nur zwischen bewaffneten Kämpfenden und mit dem Vorbehalt der Wiederaufnahme der Kampfhandlungen. Das deutsche Schwert wird solche Illusionen bald bis auf den letzten Rest ausgetrieben haben. Will Frankreich wirklich die volle Katastrophe, das „bitterste aller bitteren Ende"? Ueber eines muß man sich jedenfalls in Frankreich klar sein: „Noch niemals", so hat Reynaud Anfang April in einer Rundfunkansprache den Amerikanern gesagt, „konnte ein Friedensvertrag am grünen Tisch geschlossen werden, wenn nicht vorher die Entscheidung auf dem Schlachtfeld gefallen war". Nun diese Entscheidung ist gefallen; sie fällt weiterhin bis zur letzten bitteren Konsequenz für Frankreich. Und je eindeutiger das Ergebnis sein wird, desto klarer wird dann auch die Grundlage für den Neuaufbau sein. Dr. S.

## Der französische Senatspräsident nach Lissabon abgereist

**Madrid**, 19. Juni. An der spanisch-französischen Grenze nimmt der Zustrom der Flüchtlinge aus ganz Frankreich immer größere Ausmaße an. Der Präsident des französischen Senats, Jeanneney, hat bei Irun die spanische Grenze überschritten und seine Reise nach Lissabon fortgesetzt. Ebenso wie Senatspräsident Jeanneney hat gestern auch Kammerpräsident Herriot seinen Rücktritt erklärt.

Unter den in San Sebastian eingetroffenen Flüchtlingen aus Frankreich befindet sich auch der bekannte Pariser Finanzjude Baron Rothschild.

## USA für Status quo auf der westlichen Halbkugel

**Washington, 19. Juni. Das Repräsentantenhaus nahm mit 382 gegen 8 Stimmen die bereits vom Senat gutgeheißene Entschließung an, wonach die Vereinigten Staaten in eine Uebertragung von Besitzungen einer nichtamerikanischen Nation auf der westlichen Halbkugel auf eine andere nichtamerikanische Nation nicht einwilligen würden.**

Der Kenner raucht
die gute Cigarette
in bedächtigen Zügen*)

ATIKAH 5₰

*) Er vermeidet hastige Züge, die eine viel zu scharfe Glut entstehen lassen und das köstliche Aroma einer guten Cigarette gar nicht zur Entwicklung bringen.

# Englische Kolonne in Ostafrika aufgerieben – Italiens Luftwaffe weiter im Angriff

### Der italienische Wehrmachtsbericht

**Rom**, 19. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Marine-Erkundungsflugzeuge haben ein feindliches U-Boot versenkt.

Auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. In Ostafrika ist eine englische Kolonne, unterstützt von Panzerwagen, die unter Hissung der Trikolore in unsere Linie einzudringen versuchte, in einem wirksamen Gegenangriff zerstört worden.

Unsere Luftwaffe hat feindliche Luftflottenstützpunkte angegriffen und dabei 3 Flugzeuge in Brand gesetzt. Feindliche Flugzeuge haben eine landwirtschaftliche Siedlung mit Bomben belegt. Drei Frauen und einige Kinder wurden getötet.

In der gestrigen Nacht hat der Feind unter Bombenabwurf Luftangriffe auf Städte in den Provinzen Ligurien und Piemont ausgeführt. Opfer sind keine zu beklagen. Der Schaden ist ganz gering."

## Wie war es damals in Compiegne?

In der Stunde, in der Frankreich sich zur Waffenstreckung gezwungen sieht, schweifen unsere Gedanken zurück in jene düsteren Tage, als das Deutsche Reich sich im November 1918 gezwungen sah, die Verhandlungen über einen Waffenstillstand aufzunehmen. Es war der heutige französische Kriegsminister und Oberbefehlshaber Weygand, der damals als der Generalstabschef Fochs die deutschen Unterhändler, frostig mit der Reitpeitsche auf eine regenfeuchte Bank weisend, vor dem Zuge warten ließ. Und es war der gleiche Weygand, der dann, als Marschall Foch erklärte, er habe keine Vorschläge zu machen, sondern lediglich Bedingungen zu stellen, diese Bedingungen verlas. Was sahen diese Bedingungen vor?

General Foch fordert die Räumung von Nordfrankreich, Belgien und Elsaß-Lothringen in fünfzehn Tagen. Binnen weiteren zehn Tagen müssen die deutschen Armeen hinter dem Rhein stehen. Die alliierten Truppen besetzen Brückenköpfe jenseits von Köln, Koblenz und Mainz. Eine dreißig Kilometer breite Zone östlich des zu besetzenden Gebietes muß ebenfalls von den deutschen Truppen geräumt werden. Der ganze Osten muß freigegeben werden, überall haben sich die deutschen Truppen hinter die Grenzen von 1914 zurückzuziehen. Der Friede mit Rußland und Rumänien wird als null und nichtig erklärt.

General Foch fordert weiter 5000 Geschütze, 25 000 Maschinengewehre, 3000 Minenwerfer, 1700 Flugzeuge in unversehrtem Zustande. Er fordert 5000 Lokomotiven, 150 000 Waggons, 5000 Lastkraftwagen.

Er fordert die sofortige Auslieferung von allen Unterseebooten, sechs modernen Panzerkreuzern, zehn Linienschiffen, acht kleinen Kreuzern und 50 Torpedobooten des neuesten Typs.

Aber das Ungeheuerlichste — die Blockade gegen Deutschland bleibt bestehen. Der Hungerkrieg wird fortgesetzt, damit die Besiegten in ihrer Verzweiflung nicht auf den Gedanken kommen, sich gegen das Vae victis zu sträuben.

Hindenburg telegraphiert an die Waffenstillstandskommission in Compiegne. Milderungen müssen angestrebt werden. Die Räumungsfristen bedeuten das Auseinanderfallen des Heeres. Es ist menschenunmöglich. Gelinge es aber nicht, Milderungen zu erreichen, so müsse auch ohne sie unterzeichnet werden.

Das Kabinett der Staatssekretäre, das immer noch neben dem Rat der Volksbeauftragten und neben dem Vollzugsrat der Arbeiter- und Soldatenräte in Berlin fungiert, telegraphiert nach Compiegne, man solle bei der Unterzeichnung eine feierliche Protesterklärung zu Protokoll geben, die Bedingungen bedeuteten Hungersnot und Anarchie in Deutschland.

General Foch, der Sieger, lehnt jeden Zusatz, jede Erklärung und jede weitere Verhandlung ab.

Das Schwert liegt auf dem Tisch.

Vae victis!

Dann wird unterzeichnet. Um sechs Uhr morgens, am 11. November, im Walde von Compiegne, im Salonwagen des Marschalls Foch.

## Regierungswechsel in Rumänien

### Unter dem Eindruck der politischen Entwicklung

**Bukarest**, 19. Juni. Unter dem Eindruck der politischen Entwicklung hat König Carol mit seinen politischen Beratern die Lage besprochen. Sämtliche Minister haben ihre Demission ohne Angabe des Datums bereits eingereicht. Der König kann daher jederzeit die Kabinettsumbildung vornehmen. Ueber die Mitglieder der neuen Regierung verlautet noch nichts.

Ein spanischer Passagierdampfer, der als Ersatzschiff von den USA. gekauft worden war, wurde von den Engländern aufgebracht und nach Gibraltar eingeschleppt.

# Franzosen vor NSV.-Feldküchen

### Nahrungsmittel aus erbeuteten Depots werden verteilt – Dankbar für die unerwartete Hilfe

(PK.) Wir kommen von der Front zurück. Weit südlich schon von Amiens kämpfen unsere Truppen, in Landstrichen, die seit 1870 kein deutscher Soldat mehr betreten hat. Die Reihe der entgegenfahrenden Kolonnen reißt nicht ab. Erst waren es Truppen, dann Nachschub und Train, zuletzt die großen Lastzüge der Reichsbahn, hochbeladen mit Treibstoff für Luftwaffe und kämpfende Truppe. Die vertraute Aufschrift: „Deutsche Reichsbahn", Standort . . ., liest sich hier tief in Frankreich wie ein Gruß aus der Heimat.

**Männer im Braunhemd**

Und dann kommen auf einmal Fahrzeuge, die wir hier nicht vermuteten: Am Steuer NSKK.-Männer im Braunhemd, daneben Männer der Partei, ein Personenwagen, besetzt mit deutschen Schwestern. Wir halten und lesen drei große aufgemalte Buchstaben am Heck: NSV.

Jawohl, die nationalsozialistische Volkswohlfahrt ist da, arbeitet und hilft in Frankreich.

In den Dörfern und Städten des nordfranzösischen Industriegebietes schwinden von Tag zu Tag die Spuren des Kampfes. Dort, wo der Krieg hart zuschlug, bleiben freilich auch hier Trümmer und Ruinen liegen. Daneben aber sitzen schon wieder abends Männer und Frauen vor der Tür, spielen Kinder auf der Straße. In manchen Werken rauchen bereits wieder die Schlote, schon drehen sich auf diesem oder jenem Förderturm die Seilräder gegeneinander. Die Menschen haben zum großen Teil wieder heimgefunden von der Landstraße, auf die sie Furcht und unüberlegte Befehle kopfloser Behörden hinausgejagt hatten. So sind sie denn auch, so schnell es ihnen der Krieg erlaubte, zurückgekommen. In Lens sprechen wir mit einem Bergarbeiter. Er war mit seiner Familie geflüchtet wie die meisten aus der Stadt. Morgen steht er wieder an seinem Arbeitsplatz. Und er ist froh und dankbar darüber.

**„Heute mittag 14 Uhr Ausgabe von Brot"**

Auf den Wiesen brüllt das Vieh. Tausende von Kühen wollen gemolken werden. In den erbeuteten Lebensmittel-depots lagern Brot und Fleisch. Das alles wartet auf die ordnende Hand. Hier beginnt die Arbeit der NSV. In den Städten, auf den Durchgangsstraßen der Flüchtlinge haben in diesen Tagen schon die ersten Ausgabestellen ihr Hilfswerk eröffnet. Um dem Vormarsch der Truppe folgen zu können, hat man motorisierte Kolonnen eingesetzt. Bald wird das ganze besetzte Gebiet von diesem Netz der Fürsorge überzogen sein. In den Befehlsstellen sitzen Gauamtsleiter über Landkarten.

In Arras, in Lille, Bethune oder Amiens: Ein Lautsprecherwagen fährt durch die Straßen. Diesmal sind es keine Nachrichten, kein Heeresbericht für die Truppe. Der Lautsprecher spricht französisch. Aus den Kellern zerschossener Häuser strömen die Menschen und hören zu.

„Heute mittag, 14.00 Uhr, Quartier . . ., Ausgabe von Brot, Fleisch und warmen Essen. Milch für Familien mit Kindern."

Wir lesen ungläubiges Staunen in den Gesichtern, die von den Schrecken der letzten Wochen gezeichnet sind, lesen aber auch Hunger und Entbehrung. Der Lautsprecherwagen ist längst vorüber, aber noch lange stehen die Gruppen in lebhafter Unterhaltung zusammen. Sie können es gar nicht recht fassen, daß der „Feind" helfen will.

**Vor den Feldküchen**

Dann kommen sie, die Männer, Frauen und Kinder in zerrissenen, schmutzigen Kleidern, lebendige Spuren des Krieges. In der Hand einen Topf, eine alte Kanne oder was sonst von ihrem Hausrat übriggeblieben ist. In langen Reihen stehen sie vor den Feldküchen der NSV. Schwestern der NSV. füllen die Geschirre. Endlich, endlich können sie sich wieder einmal satt essen. Ihr „Merci!" klingt froh und dankbar.

Der Politische Leiter im braunen Rock hat sich ein paar junge Burschen zu Hilfe geholt. Sie stehen hoch oben auf dem steilbeladenen Lastwagen, der die Nahrungsmittel aus den französischen Lagern herangeschafft hat. Brot auf Brot wandert in die weit ausgestreckten Hände. Jeder bekommt, jeder wird satt. Dazu gibt es für jeden etwas Wurst aus Beutebeständen der englischen Armee. Mütter erhalten gegen ihr Familienbuch kondensierte Milch für ihre kleinsten Kinder.

Mancher unter den Anstehenden lächelt mit Tränen in den Augen zum erstenmal seit den Tagen des Schreckens. Jeder aber denkt im stillen an die ewigen Hetzparolen, die sie zu ihrer klassischen Widerlegung erfahren. Jetzt wissen sie, wie schamlos sie betrogen wurden.

Kriegsberichter Dr. Rahm.

## Reste einer geschlagenen kanadischen Division in England

**Stockholm**, 19. Juni. Die Reste einer geschlagenen kanadischen Division sind am Dienstag aus Frankreich in England eingetroffen. 50 Kilometer von Paris entfernt bekam der Divisionskommandeur wegen der Aussichtslosigkeit des Unternehmens den Befehl, den Rückmarsch zur Küste nach England anzutreten. Bei der Einschiffung in einem französischen Hafen wurde die Division zum letzten Mal von deutschen Flugzeugen unter Feuer genommen.

Von englischer Seite ist jetzt mitgeteilt worden, daß die Türkei entgegen den Bestimmungen des britisch-französisch-türkischen Beistandspaktes nicht auf der Seite der Westmächte in den Krieg eintreten werde. Der Außenminister des Yemen teilte mit, daß der Yemen seine absolute Neutralität für die Dauer des Krieges strikte innehalten werde.

# Eine wahre Völkerwanderung flutet in die Schweiz

**Französisch-schweizerische Grenze**, 19. Juni. Unser Sonderberichterstatter an der französisch-schweizerischen Grenze hatte Gelegenheit, den Flüchtlingsstrom an den Grenzübergängen von Frankreich zur Schweiz längs des Jura-Gebirges zu beobachten. Der Strom der Flüchtlinge hat, so meldet er, in den letzten 24 Stunden stellenweise die Ausmaße einer wahren Völkerwanderung angenommen. Zu Fuß, auf Fahrrädern, mit Schubkarren, Handwagen und Kinderwagen, Pferdefuhrwerken und Automobilen überschreiten Frauen, Kinder und Greise, Schweizer wie Franzosen, nur mit dem notwendigsten Gepäck und in Bettlaken geknotetem Hab und Gut die Grenzen der Schweiz. Dazu treten in immer größeren Gruppen französische Soldaten und Offiziere, Eisenbahner, Zoll- und Grenzgendarmeriebeamte auf Schweizer Boden über, wo sie sofort entwaffnet und in Internierungslager gebracht werden.

Auf dem Grenzabschnitt zwischen Basel und Verrières (unweit Fontarlier) in der Nähe von Chaux de Fonds, traten am Dienstag früh über 300 französische Soldaten unter Führung eines Generals, die zur Besatzung eines Flughafens gehörten, über. Auch bei Vallerbe suchten französische Truppenabteilungen in der Schweiz Zuflucht.

Von La Cue (oberhalb Lyon) trafen am Dienstag Schweizer und Zivilflüchtlinge ein, die berichteten, daß die Brücke bei Morez von den zurückweichenden französischen Truppen gesprengt worden ist. Auch in der Umgegend von Genf herrschte am Dienstag großer Betrieb. Von Schweizer Seite wurden strenge Ordnungs- und Sicherheitsmaßnahmen getroffen, da sich die meisten französischen Grenz- und Zollposten mit den fliehenden französischen Truppen von der Grenze zurückgezogen haben. Die Einwohner von Verrières erleben erneut historische Stunden. Hier überschritten schon einmal während des Französisch-Deutschen Krieges 1870/71 eine geschlagene französische Armee und Tausende von Flüchtlingen die neutrale Grenze: am 18. Februar 1871 zogen über die Grenze von Verrières 88 000 Mann. Der Vorbeizug der Artillerie, die an der Spitze marschierte, dauerte 48 Stunden. Das Kriegsmaterial umfaßte 12 000 Pferde, 1200 Wagen und 1200 Geschütze. Die Internierung kostete dem Schweizer Bundesstaat 12,2 Millionen Franken. Die Kriegskasse der übergetretenen Armee hatte einen Wert von 1,6 Mill. Franken, etwa 1,150 Mill. Franken konnten außerdem durch den Verkauf der Pferde gedeckt werden.

Aehnliche Szenen wie damals erlebte Verrières auch in den Tagen vom 17. bis 18. Juni 1940, mit dem einen Unterschied, daß sich mit dem stürmischen Siegeslauf der deutschen Truppen, die nun bereits den jenseitigen Grenzübergang besetzt haben, keine größeren Truppenmassen des geschlagenen französischen Heeres mehr auf neutralen Boden flüchten können. Die Archive und Standesamtsurkunden mehrerer französischer Ortschaften wurden im Café Federal von Verrières deponiert. Der Inhaber des Cafés, Cäsar Hirt, ist der Sohn des Kaffeehausbesitzers, der 1871 den Uebertritt der Bourbaki-Armee miterlebt hatte.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH., Karlsruhe i. B. Verlagsleiter: Arthur Petsch.
Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Caspar Speckner; Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, den Heimatteil und Sport: Hubert Doerrschuck; für den Stadtteil: Alois Richardt, für Kommunales, Briefkasten, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Karl Binder; für den Anzeigenteil: Franz Kathol, alle in Karlsruhe.

# 65 Motorboote setzen über den Oberrhein

(PK.) Es ist wenige Minuten vor 10 Uhr vormittags. Wir marschieren durch den Westwall, das Land dicht am Oberrhein. Das „Rheindschungel" — Bäume, Gebüsche, Schilf im wirren Durcheinander — trieft vor Nässe, denn es regnet seit der vergangenen Nacht unaufhörlich. Kein Schuß ist zu hören. Tiefe Stille, nur das tropfende, strömende Naß.

Punkt 10 Uhr: Der erste Pakschuß knallt und nun beginnt der Höllenzauber eines konzentrierten Feuers schwerer und schwerster Waffen. Schon schwirren auch die ersten französischen MG.-Salven durch Bäume und Gebüsch. Wir gehen sprungweise vor, einen schmalen Weg entlang, wo Infanteristen und Sturmpioniere zugweise dabei sind, um in bereitgestellten Motorbooten über den Strom zu setzen. Der große Augenblick ist gekommen, da auch die oberrheinische Front zum Angriff angetreten ist. Während schwere und schwerste Waffen Feuerschutz bieten — wir beobachten, wie Infanteriegeschütze einen breiten, mehrere hundert Meter langen Geländestreifen am feindlichen Ufer mit glänzenden Treffern zudecken —, sind die ersten Männer im Motorboot.

Der Motor springt an, die tollkühne Fahrt über den in dichtem Nebel liegenden Strom geht los. Fast in der Mitte des Rheins kentert das Boot, zerfiebt von Treffern. Die Männer retten sich durch Schwimmen. Den meisten gelingt es. Das zweite Boot folgt. Wieder unter stärkstem Feuerschutz. Die Landung glückt, und nun folgt Boot um Boot. In eineinhalb Stunden sind, meist unter französischem MG.-Feuer, 65 Motorboote übergesetzt. Einige kentern, darunter eines der Boote mit dem Stab eines Pionierbataillons.

Drüben entspinnt sich ein erbitterter Kampf. Ein französischer Bunker ist mit über dreißig Pakschüssen umgelegt worden. Minuten höchster Spannung spielen sich ab, in denen wir hier von unserem Ufer aus das Vorgehen unserer tapferen Infanteristen und Pioniere verfolgen. Nach etwa einer Stunde werden die ersten vier französischen Gefangenen herübergebracht — Festungsinfanterie. Sie machen einen völlig verstörten Eindruck.

Stundenlang schießen Pak- und Infanteriegeschütze. Von drüben wird nur mit MG.-Feuer geantwortet. Nur ganz vereinzelt hört man den Einschlag französischer Granaten. Unter unserem schweren Feuer erlahmt mehr und mehr der feindliche Widerstand. Das stärkste Kampfwerk des Gegners, das uns gegenüberliegt, ist genommen, nachdem es durch Pak- und Artillerietreffer schwer beschädigt worden war.

Mittagsstunde — es wird ruhiger. Drüben liegen nun unsere Infanteristen im Kampf gegen den langsam weichenden Feind. Es ist eine unerhörte Leistung. Sturmpioniere und Infanteristen vollbringen sie mit zähester Verbissenheit. Kaum ist Fuß gefaßt, geht es weiter.

Kriegsberichter Hermann Oppe.

# Ueber den Rhein nach Colmar

**(PK.) Gegenüber der Ruine Limburg, unweit des oberrheinischen Ortes Sasbach, lag bis zum 15. Juni der Abschnitt „Limburg-Süd" der französischen Maginot-Linie, heute, kaum 48 Stunden später nach dem tollkühnen Uebergang unserer Pioniere mit Sturmbooten über den Rhein liegt bereits wohl verankert in den reißenden Fluten des von starken Regenfällen angeschwollenen Stromes eine für schwerste Lasten gebaute Pontonbrücke, über die lückenlos die Truppen aller Waffengattungen des Heeres sich ins Elsaß ergießen.**

**Im stürmischen Vorwärtsdringen ist bereits am ersten Tag der Rhein-Rhone-Kanal überschritten und nach hartem Kampf tags darauf das leicht zu verteidigende schwierige Sumpfgelände der Ill erreicht.**

**Auch hier wurde der sich teilweise hartnäckig wehrende Feind bald geworfen, und am Nachmittag des 17. Juni hat die Spitze schon**

**Colmar, die alte deutsche Stadt, erreicht.**

Die Truppen, die seit vielen Monaten mit großer Ungeduld den Tag des Befehls zum Angriff erwarteten, haben seit dem 10. Mai der Stunde ihres Einsatzes entgegengefiebert und bei den Siegesnachrichten aus Holland, Belgien und Nordfrankreich nur eine Sorge gekannt, daß sie für große Entscheidungen zu spät kommen könnten, daß bis zu ihrem Eingreifen den Armeen des Feindes bereits das Rückgrat gebrochen sei. Ein Wunderwerk an fein eingespielter Organisation läßt die über das herrliche Badener Land verteilten Einheiten

**die Bergstraßen des Schwarzwaldes herniederrollen,**

in die Rheinebene, um sich dort zum Angriff bereit zu stellen. Der Uebergang über den Rhein in Sturmbooten im Angesicht der mächtigen Befestigungen und Bunker des Feindes war ein tollkühnes Husarenstück unserer Pioniere und der sie unterstützenden leichten und schweren Waffen, das sich ebenbürtig neben die wagemutigsten Taten dieses Krieges stellen darf.

Während am 17. Juni die Brücken über die Ill geschlagen werden und dadurch der Vormarsch um wenige Stunden aufgehalten wird, unternehmen wir einen Gang durch die Bunkerlinie gegenüber der Ruine Limburg. Ein französisches Schild mit der Aufschrift „Limbourg-Sud" liegt zerbrochen im Drahtverhau. Schon stehen an den Anfahrtsstraßen die neuen deutschen Schilder, die den Kolonnen den Weg weisen. Wir entdecken zwischen den deutschen Fahrzeugen einige nagelneue französische Lastkraftwagen, voll bepackt mit Truppenmaterial aller Art und der Fahrer des Wagens versichert uns mit einem Hinweis auf den Kilometerzähler stolz, daß dieses Fahrzeug unter seiner Lenkung schon mehr Kilometer zurückgelegt hat als unter der seines französischen Vorgängers. Zwischen den doppelten Drahtverhauen führt ein schmaler Weg stromabwärts zu einem riesigen Betonwerk, aus dessen Schießscharten noch Rauch aus der Tiefe quillt, während bereits auf dem oberen Sockel ein Flakgeschütz zum Schutz des Nachschubes in Stellung gegangen ist.

**Der Zustand des Bunkers verkündet das Heldentum jenes Stoßtrupps, der ihn gestürmt hat.**

Die meterdicke Stirnwand ist in direktem Schuß in etwa zwei Meter Breite völlig zertrümmert worden. Treppe liegt neben Treppe, und die dicken Eisenstäbe ragen verbogen wie schwacher Draht aus den Durchbrüchen. Die 8 Zentimeter starke, von innen fest verschraubte Eisentür wurde durch eine ungeheure Sprengladung in Fetzen gerissen, und im Innern bietet sich uns ein chaotisches Bild. Telephonleitungen hängen wirr durcheinander, die Rohre der Lüftungsanlage sind durchlöchert und durch den Luftdruck von den Wänden gerissen; denn in einem Raum nebenan ist ein Munitionslager in die Luft gegangen. Durch die geborstene Decke tropft Regenwasser ins Innere. Es ist so heiß, daß wir zuerst erschrocken die Hand zurückziehen. 30 Stunden dauerte es, bis der Bunker ausgebrannt war und bis heute ist der glühend heiß gewordene Beton noch nicht wieder ausgekühlt. Neben dem eigentlichen Kampfbunker, in dessen Räumen die Waffen unter Trümmer begraben liegen, kommen wir durch einen Laufgang durch

**die unterirdischen „Wohnräume", die unversehrt geblieben sind.**

Wir finden aneinander anschließend zwei Küchen mit Einrichtung und reichen Vorräten. Für die Bunkerbesatzung gab es kein Feldkücheneſſen. Man empfing die Lebensmittel in Natura. In den Nischen stehen zwei große Herde mit je zwei großen Kochöffnungen. Wir finden Konserven, Wein, rohes Fleisch, Würste und Kannen voll Milch, die inzwischen sauer geworden ist. Alles liegt sehr unordentlich durcheinander, doch ist der Schmutz nicht etwa eine Folge der furchtbaren Beschießung. Auf einem langen Tisch stehen noch die Reste des Frühstücks vom 15. Juni. Die Teilnehmer an diesem Mahl ahnten nicht, daß kurz darauf der deutsche Angriff beginnen würde, dem in diesem Abschnitt die gesamte Bunkerlinie innerhalb von zwei Stunden zum Opfer fiel.

Wir sprechen einen Pionier-Feldwebel, der an jenem Morgen einen nach kurzer intensiver Artillerievorbereitung in Sturmbooten übersetzenden Stoßtrupp angeführt hat. Sein Trupp allein hat

**vier Bunker mit Handgranaten und Sprengladungen unschädlich gemacht,**

einen mehr als im Angriffsbefehl vorgesehen war, und den Großteil der Besatzung gefangen genommen. Aus ihren Bunkern sind freilich nur wenig Gefangene nach hinten gekommen. Etwas abseits hat man die Toten zur Bestattung bereitgelegt und mit Zeltbahnen zugedeckt. Sie tragen wie die Engländer khakibraune Uniformen.

An einem langen Draht von Baum zu Baum hängt hinter dem Bunker, ein wenig von dem Beschuß durchlöchert, die letzte Wäsche, Hemden und Unterhosen, in bunter Reihenfolge. Das hochmütige „Chanson" der Tommies, daß sie diese Wäsche bald in der Siegfried-Stellung aufhängen würden — zu höheren Geistestaten konnte sich die Kriegspoesie der Engländer in ihrer Verblendung nicht aufraffen — hat sich bei ihren gefeierten französischen Bundesgenossen ins Gegenteil verkehrt.

Als der Abend an diesem regenschweren Junitag zu früh hereinbricht, sind

**die Brücken über die Ill fertig gestellt**

und wieder verfolgt die Oberrheinarmee den nunmehr mürbe gewordenen Gegner in immer zügigerem Vormarsch. Auf aufgeweichten Feldwegen und durch tiefe Regenlöcher strebt die Feldartillerie den Vogesen zu, deren nahe Berge heute von tiefen Wolken verhangen sind. Der strömende Regen rinnt vom Stahlhelm über die umgehängte Zeltplane, aber kein Unwetter, keine Müdigkeit und keine Strapazen vermögen den unwiderstehlichen Drang nach vorn aufzuhalten.

Kriegsberichter Detig.

# VOLKSWIRTSCHAFT

## Einheitliches Versicherungsrecht im Großdeutschen Reich

Durch die Verordnung zur Vereinheitlichung des Rechts der Vertragsversicherung vom 19. Dezember 1939 (RGBl. I, S. 2443) ist das Privatversicherungsrecht im Großdeutschen Reich vereinheitlicht worden. Das neue Recht sollte zum 1. Juli ds. Js. in Kraft treten.

Nunmehr wird durch Verordnung vom 13. Juni 1940 (RGBl. I S. 872) bestimmt, daß das neue Recht erst zum 1. Oktober ds. Js. in Kraft tritt. Eine Ausnahme gilt nur für die Kraftfahrtversicherung, bezüglich deren das neue Recht, zusammen mit den Vorschriften über die Einführung der Schlußversicherung der Kraftfahrzeughalter, bereits am 1. Juli ds. Js. in Kraft tritt.

## Freigabe des Brennholzverkaufs

Den Kohleneinzelhändlern wird der Brennholzverkauf ab sofort wieder freigegeben. Beim Brennholzgroßhandel bleibt das Verbot des Verkaufs an Verbraucher bestehen. Die Freigabe erfolgt mit der Maßnahme, daß bis zur endgültigen Neuregelung der Brennholzabgabe als Höchstmenge abgegeben werden darf:

1. an Haushalte mit Ofenheizung eine Bank Kastenholz und ein Bündel Anzündeholz je Haushalt;
2. an Warmwasserversorgungsanlagen ein Kasten mit zwei Bündel Anzündeholz je Anlage;
3. an Behörden sinngemäß wie Ziffer 1 und 2;
4. an gewerbliche Betriebe eine Teilmenge entsprechend deren früheren Bezügen.

Ueber die Abgabe von Brennholz an den Verbraucher muß vom Verkäufer ein Nachweis geführt werden, aus dem der Empfänger und die Menge ersichtlich ist.

Auch bei der Abgabe von Brennholz vom Großhandel an den Einzelhandel muß vom Großhandel ein solcher Nachweis geführt werden.

## Aus der Wirtschaft

**Badische Staatsbrauerei Rothaus.** In dem am 30. 9. 1939 beendeten Geschäftsjahr stieg der Rohüberschuß dieser Staatsbrauerei im Gegensatz zu den meisten übrigen Brauereien nicht, sondern verzeichnet mit 1.28 (1.36) Mill. RM. einen kleinen Rückgang. Andererseits sind die Steuern vom Einkommen usw. auf 0.071 (0.043), die sonstigen Steuern und Abgaben (einschl. Biersteuer) sogar von 0.391 auf 0.661 Mill. RM. angewachsen. Da die Personalaufwendungen fast unverändert blieben, auf Anlagevermögen 0.148 (0.132), auf Umlaufvermögen 0.075 (0.038) Mill. RM. abgeschrieben wurden, verbleibt ein Jahresreingewinn von 35 552 (34 840) RM. zuzüglich 22 463 (22 623) RM. Vortrag. Ueber die Verteilung ist nichts bekannt (Aktienkapital 700 000 Reichsmark).

**Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und chemische Industrie Mannheim-Friedrichsfeld.** Das 50. Geschäftsjahr 1939 brachte dem Unternehmen, das Werke in Friedrichsfeld und in Muggensturm (Baden) besitzt, etwa den gleichen Umsatz und Erfolg wie das Vorjahr. Für Schenkungen und Spenden an die Gefolgschaft konnten RM. 240 000 ausgeworfen werden. Am 12. Juli ds. Js. besteht das Unternehmen 50 Jahre als Aktiengesellschaft, aus welchem Anlaß der Pensionskasse laut Jahresabschluß RM. 100 000 zugeführt wurden, womit der Grundstock der Pensionskasse RM. 500 000 erreichte. Rund 51 000 RM. wurden für Umbauten, rund 89 000 RM. für neue Arbeitsmaschinen angelegt. Bei Beteiligungen entfällt der Zugang von rd. 640 000 RM. hauptsächlich auf Erwerb von Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke-Aktien.

Bei einem Rohüberschuß von (alles in Mill. RM.) 4,423 (4,146) und sonstigen Erträgen von 0,401 (0.344) verbleibt ein Reingewinn von RM. 481 048 (487 303) zuzüglich 22 171 (17 045) Gewinnvortrag, woraus wieder 10 Proz. Dividende verteilt werden sollen.

## Marktberichte

**Karlsruher Wochenmarktpreise (Kleinhandel):** Rindfleisch 1. Güte ½ Kilo 87—91, Kalbfleisch 100—116, Schweinefleisch 82—105, Kartoffeln 5, ausl. 14—15, Blumenkohl 35—45, Weißkraut 24—28, Wirsing 20—22, Spinat 17, Karotten Bund 20—28, Rüben gelbe 18—25, rote 15—25, Kohlrabi Stück 6—9, Erbsen grüne ½ Kilo 25—35, Rhabarber 12—13, Lauch Stück 5—8, Kopfsalat 8—13, Sellerie 6—15, Rettich 5—14, Radieschen Bund 8—12, sonstige Frühgemüse 8—15, Spargel 1. Sorte ½ Kilo 58, 2. Sorte 47, 3. Sorte 35—36, 4. Sorte 22, Kirschen 47—49, Sauerkirschen 52, Stachelbeeren unreif 25—30, reif 45, Erdbeeren 40—58, Heidelbeeren 68—73, Zitronen Stück 5—7, Deutsche Handelsklasseneier 10.5—12.5, Auslandeier 9.5—10.5, Markenbutter ½ Kilo 180, Schweineschmalz 108, Limburgerkäse 76.

# England am Vorabend seiner Schicksalsstunde

**Genf, 19. Juni.** Nach einer Meldung aus England verteilen die britischen Behörden Druckschriften, die Anweisungen enthalten für den Fall einer feindlichen Invasion. Churchill macht also seine Ankündigung wahr, England zu einer einzigen Festung zu machen. Kein Dorf und keine Stadt sollen unverteidigt sein. Daß die Zivilbevölkerung, der obendrein der „Rat" gegeben wird, die Wohnungen nicht zu verlassen, damit die Truppenbewegungen nicht gestört würden, durch diese bedenkenlosen Maßnahmen schwersten Gefahren ausgesetzt wird, macht den Londoner Kriegsverbrechern kein Kopfzerbrechen. Sie denken nur an die Gefährdung ihres Plutokratenthrons.

Die plutokratischen Ratten verlassen jedoch bereits das sinkende Schiff. Unilever, einer der größten englischen Chemie-Konzerne, hat bereits seine Beteiligung an den nordamerikanischen, südamerikanischen und asiatischen Unternehmungen auf seine Vertretung in Südafrika übertragen. Durch dieses Manöver sucht der gewaltige Konzern einen Teil seiner Kapitalien im letzten Augenblick nach Südamerika zu verlegen.

**In der englischen Presse lösen sich bange Ahnungen und geschwollene Phrasen ab. „Daily Herald" erklärt großspurig, „England folge seinem Gewissen" und kämpfe weiter. Frankreiche habe aufgegeben. Ob dieser Entschluß richtig sei, könne nicht beurteilt werden. Wohl aber könne man jene Männer beurteilen, die Frankreich in den Krieg getrieben hätten. Sie seien genau wie diejenigen Englands mit Blindheit geschlagen und mit Selbstzufriedenheit voll gestopft gewesen. „Evening Standard" schreibt betrübt, vor sieben Jahren hätten die Hitler-Trupps vor der Reichskanzlei in Berlin paradiert. Heute wehe die Hakenkreuzfahne über Berlin, Wien, Prag, Warschau, Oslo, Kopenhagen, Amsterdam, Brüssel, Luxemburg und Paris.**

## England muß allein an USA bezahlen

**Stockholm, 19. Juni.** Der amerikanische Finanzminister Morgenthau erklärte in Washington, die amerikanische Regierung habe London davon unterrichtet, daß England die von Frankreich aufgegebene Flugzeugbestellung übernehmen könne. — Bis zum Montag hätten die Westmächte in den Vereinigten Staaten Bestellungen im Werte von 1600 Millionen Dollar untergebracht. Dieser Betrag muß nunmehr fast hundertprozentig von England aufgebracht werden, da die französischen Zahlungen noch nicht eingesetzt hatten.

## Italienisches Dementi

**Rom, 19. Juni.** Im zuständigen Ministerium wurde erklärt, daß die von England verbreitete Nachricht von der Gefangennahme von sechshundert italienischen Soldaten an der ägyptisch-libyschen Grenze glatt erfunden worden sei. Das gleiche gelte für die englische Meldung von einem erfolgreich ausgeführten Bombardement.

„Gefahrenpünkte" rechtzeitig sichern!

Ratschlag 9 zur Pflege der Berufswäsche

Mal sind's die Ärmel, mal die Knie, mal der Hosenboden: je nach den verschiedenen Arbeiten, die man verrichtet, werden Arbeitskittel, -jacken und -hosen an verschiedenen Stellen stärker beansprucht und gehen da naturgemäß auch am schnellsten entzwei. – Jede Frau, die die Arbeitssachen ihres Mannes sorgfältig pflegt, wird deshalb gerade diese »Gefahrenpunkte« besonders aufmerksam prüfen und schwachen Stellen durch rechtzeitiges Ausbessern oder Unterlegen eine größere Haltbarkeit geben. – Wenn sie darüber hinaus beim Reinigen der Sachen das schonende, aber dennoch wirksame IMI nimmt, dann kann sie sicher sein, die Berufskleidung des Mannes pfleglam behandelt zu haben. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurze Zeit kochen. Bei IMI genügt wenig, um viel zu leisten, 1 Paket auf 5 Eimer Wasser schon ergibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer IMI nimmt, spart Seife und Waschpulver.

IMI für Berufswäsche

Hergestellt in den Persil-Werken

# Von Mittag zu Mittag

## Mannshoch steht das Korn

Die Fluren und Felder rings um Karlsruhe sind Offenbarung geworden. Weit in der Runde steht das Heer der Halme, die unter glühender Sonne hochgeschossen sind. Mannshoch ist das Getreide gewachsen, und immer neu fesselt am Weg durch die Kornfelder das Auf- und Niederrauschen der Millionen von Aehren. Seidenblauer Himmel, an dem nur ein paar weiße Wolken wie verlorene Schiffe dahinsegeln, hängt über dem Land, und roter Mohn glutet am Rande der endlosen Felder.

Frühmorgens aber blitzen Tauperlen ringsum.

Im Schutze unserer starken Wehrmacht, die die vernichtende Feuerwalze des Krieges von den heimischen Fluren ferngehalten hat, trägt die Erde ihre goldene Frucht der Reife entgegen. Auch der Städter, der sonst in den Zeiten des Ueberflusses wenig Verständnis und Würdigung der Arbeit des Landmannes entgegengebracht hat, weiß heute im Kriege und in der Zeit der Brotmarken den köstlichen Segen der Erde zu schätzen.

Oft gehen die Blicke des Landmannes sorgend zu den blauschwarzen Gewitter-Wolkenwänden, deren Hagelschlag in wenigen Minuten vernichten kann, was all die Monate her wuchs. Und froh ist sein Herz, wenn der Tag ohne Wetterschlag vorüberging und wieder im Frieden des Dämmers verblaut.

Erfüllungszeit ist bald wieder. Im Schoß der Heimat reift, geschützt von den deutschen Waffen und im Gesetz von Werden und Vergehen abermals dem Volke sein täglich Brot ... arl.

## Zweites Schloßkonzert

Eine Konzertveranstaltung an einem Tag wie dem Montag mit dem französischen Niederlage-Eingeständnis muß schon mit eindringlicher Leistung aufwarten, um den Hörer zunächst zur inneren Sammlung, zur Aufnahmebereitschaft und sodann schließlich zu einem geistig-musikalischen Genießen zu bringen.

Das zweite Schloßkonzert mit seinem Kammerquartett für alte Musik brachte es erfreulicherweise zuwege. Einmal dank der historisch-stilistischen fesselnden Vortragsfolge mit ihrer Herausstellung sudetendeutscher Komponisten, die um die Wende des 17. Jahrhunderts an den badischen Markgrafenhof gekommen sind; zum andern durch die Ausführung der klug und abwechslungsreich gewählten Vortragsstücke. Man täusche sich nicht über die teilweise idyllische Einfachheit dieser Sonaten und kleinen Sinfonien. An Stelle rauschiger Leidenschaft, die oft echt oder zuweilen nur scheinbar die Sorgfalt in der technischen Ausführung überdecken mag, tritt hier bei der Wiedergabe der glasklar durchsichtigen und einfachlinigen alten Kammermusik die unerbittliche Forderung einer bedingungslos tadellosen Ausführung.

Nun, auch dafür war gesorgt. Waren doch Künstler auf dem Podium, die das an dieser Stelle zu würdigende Sondergebiet seit längerer Zeit einfühlsam und stilgerecht pflegen. Das Cembalo meisterte die geschätzte Pianistin Gertrud Eyth (besonders wirkungsvoll in einer Stamitz-Sonate), Kammermusiker N. Schnarr führte mehrfach als Flötist in Sonate und Sinfonie (von Stamitz und Holzbauer). Daß Elisabeth Neumann-Weizenecker sich am ersten Geigenpult bewährte, bedarf gewiß nicht erst einer Unterstreichung. Noch wirkten in makelloser Einfühlung mit Herta Peters-Vollmair (Cello) und Kammermusiker Fritz Röth (Viola).

Karl Jobo.

## WHW-Kohlenwertscheine werden ausgegeben

**Ab kommenden Montag, den 24. Juni, werden in den örtlichen WHW-Dienststellen die Kohlengutscheine für das WHW 1940/41 im Rahmen der Kohlenbevorratungsaktion an WHW-betreute Haushaltungen ausgegeben und zwar an den für die Sprechstunden vorgesehenen Tagen.**

Mitzubringen ist folgendes: 1. Lohnbescheinigung aller dem Haushalt angehörigen Berufstätigen. 2. Mietzinsbuch. 3. WHW-Ausweiskarte (Kontrollkarte) vom WHW 1939/40. 4. Fürsorgeempfänger, Unterstützungs- und Rentenempfänger haben dementsprechende Unterlagen mitzubringen.

Für die Betreuung mit WHW-Kohlenwertscheinen kommen nur Haushaltungen in Frage sowie WHW-betreute Einzelpersonen, die keinem Haushalt angehören, aber ein eigenes heizbares Zimmer haben.

Der Kreisbeauftragte für das Winterhilfswerk.

# Der Heimat Opfer ist der Heimat Dank

**Erste Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am 22. und 23. Juni**

**Mit klopfenden Herzen, voll innerem Stolz verfolgt die Heimat die einzigartigen Waffentaten unserer tapferen Soldaten an der Front. Kein Tag, an dem nicht eine neue, überwältigende Siegesmeldung einläuft. Keine Stunde, in der nicht unser Heer, geführt vom Genie des Feldherrn Adolf Hitler, im letzten Einsatz eines gewaltigen Ringens steht. Jeder einzelne von uns fühlt: hier geht es um Entscheidungen von weltgeschichtlichem Ausmaß, hier wird etwas geleistet, für das die Geschichte noch kein Vorbild kennt. Dröhnend bricht eine alte, morsche Welt auseinander, sieghaft erhebt sich die neue Welt der jungen Völker, die dereinst einmal das Gesicht Europas prägen werden. Unsere Soldaten, die tagtäglich im Stahlgewitter der Schlachten dem Tod ins Auge sehen, wissen aber auch, daß hinter ihnen die Heimat steht, die mit der gleichen Geschlossenheit alle Kräfte daransetzt, um ihren kämpfenden Söhnen den Endsieg miterringen zu helfen. Diese Heimat will durch ihre Haltung zeigen, daß sie würdig ist ihres herrlichen Heeres, daß sie jederzeit jedem Soldaten offen ins Auge blicken und sagen kann: Auch wir haben unsere Pflicht getan!**

Nur mit tiefstem Dank können wir in der Heimat an unsere Feldgrauen auf den Schlachtfeldern Frankreichs, an die kühnen Kämpfer der Luft, an unsere Seestreitkräfte denken. Unserem Dank soll ein sichtbares Zeichen werden und das heißt Opfer! Durch das vom Führer geforderte und von der NSV. durchgeführte Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz ist dafür Sorge getragen, daß unseren verwundeten Soldaten in der Heimat die beste Pflege zuteil werden kann. Durch freiwillige Opfer bei den Haus- und Straßensammlungen trägt das deutsche Volk zu dieser großen und schönen Aufgabe seinen Teil bei. Am 22. und 23. Juni wird die erste Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt. Die Hitlerjugend, das Deutsche Rote Kreuz und die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung werden an diesen beiden Tagen Blumen, Wicken, Mohn und bunte Erntekränzchen verkaufen, mit denen wir uns schmücken, um auch nach außen hin kundzutun: durch das Opfer ist die Heimat verbunden mit der Front!

# Blick über die Stadt

## Eine Neunzigjährige

Vom Kleinrentnerbund Karlsruhe wird uns mitgeteilt: Die Kleinrentnerin Frau Anna Weiß Witwe, zur Zeit in Grainau bei Garmisch, Eibsenstraße 50, begeht am 20. Juni ihren 90. Geburtstag. Sie wurde in Karlsruhe am 20. Juni 1850 als Tochter des Opernsängers Johann Böhm geboren, der etwa 25 Jahre lang der Bühne angehört hat. Mit zehn Jahren trat sie in die Ballettschule des damaligen Karlsruher Hoftheaters ein und wurde nach fünf Jahren von dem damaligen Intendanten Eduard Devrient fest angestellt. Unter fünf Intendanten gehörte sie dem Bühnenverband erst als Tänzerin und später als Schauspielerin ohne jede Unterbrechung über 30 Jahre bis zu ihrer Pensionierung an, als ihre Tochter Ida am Weimarer Konservatorium die Bühnenreife erlangt hatte. Am 29. Juli 1871 verheiratete sie sich mit dem ebenfalls am Karlsruher Hoftheater als Chorsänger und Theatermusiker angestellten Jakob Weiß, der ebenfalls über 44 Jahre an diesem Theater ununterbrochen tätig war und es in Karlsruhe durch seinen unermüdlichen Fleiß zu Ansehen und Wohlstand gebracht hatte. Er war auch Teilnehmer an den Feldzügen 1866 und 1870.

Der einzige Wunsch der Neunzigjährigen gipfelt darin, nach dem Sieg wieder in ihre Heimatstadt zurückkehren zu können, da ihr Schicksal mit dem der Stadt Karlsruhe aufs innigste verbunden ist.

## Ein tödlicher Verkehrsunfall vor Gericht

Die dritte Strafkammer Karlsruhe verurteilte den Kraftfahrer Alois Schmieg aus Karlsruhe wegen fahrlässiger Tötung und Uebertretung der Straßenverkehrsordnung zu fünf Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte am 5. März, 19.45 Uhr, auf der Reichsstraße 36 zwischen Bietigheim und Durmersheim infolge zu hoher Geschwindigkeit einen Fußgänger angefahren, wodurch dieser einen Schädelbruch erlitt, der den Tod zur Folge hatte. Ein Mitverschulden des Verunglückten wurde vom Gericht bejaht.

## Diebin und Mietbetrügerin verhaftet

Festgenommen wurde eine 19jährige Frau, die zuletzt in Berlin wohnhaft war. Sie hatte in einem Karlsruher Gasthaus vier Tage lang gewohnt und war dann unter Hinterlassung der Mietschuld verschwunden. In einem Kurzwarengeschäft hatte sie sich zwei Basttaschen im Werte von 10 Mark, bei der Fürsorge eine Fahrkarte nach Berlin im Werte von 29 Mark erschwindelt. Einen in Berlin verübten Diebstahl, bei dem ihr 100 Mark in die Hände fielen, hat sie inzwischen zugegeben.

## Karlsruher Veranstaltungen

**Badisches Staatstheater.** Im Großen Haus gelangt heute abend um 20.00 Uhr das Lustspiel „Am hellichten Tag" v. Paul Helwig zur Aufführung. Morgen abend um 20 Uhr findet ein einmaliges Berliner-Ensemble-Gastspiel mit Charlotte Susa, Harry Gondi, Karl Heinz Kluberianz in den Hauptrollen statt. Es wird „Gefährliches Spiel" von Heinz Klimmer gegeben. — Im Kleinen Theater (Eintracht) gelangt heute um 20.00 Uhr nochmals das musikalische Lustspiel „Lisa denk mm dich" von Friese, Weys und Lang zur Aufführung.

## Säuglingswäsche ohne Punkte

Am heutigen Mittwoch eröffnet das Deutsche Frauenwerk in der Mütterschule im Haus der Gesundheit, Karl-Wilhelm-Straße 1, eine Säuglings- und Kleinkinder-Wäsche-Ausstellung, die jeden Mittwoch von 15—17 Uhr geöffnet sein wird.

Diese Einrichtung hat sich bereits in anderen badischen Städten sehr gut bewährt, weil sie einem dringenden Bedürfnis Rechnung trägt. Sie will den Müttern Gelegenheit geben, neben der Kleiderkarte für Säuglinge und Kleinkinder noch zu klein gewordene Wäsche und Kleidungsstücke gegen größere oder umgekehrt auszutauschen. Es wird eine Gebühr von 10 Prozent des Wertes des Tauschgegenstandes erhoben und natürlich werden nur Gegenstände in sauberem und gutem Zustand zum Austausch angenommen.

## Kurz notiert – kurz gelesen

**Goldene Hochzeit.** Der Oberbürgermeister hat den Friedrich Finkbeiner Eheleuten, hier, Resedenweg 46, zur Feier ihres goldenen Ehejubiläums, unter Uebersendung einer Ehrengabe die Glückwünsche der Stadtverwaltung übermittelt.

**Tapfere Tat eines Karlsruhers.** Bei den Kämpfen in Nordfrankreich hat sich, wie wir erfahren, ein Karlsruher durch eine tapfere Tat besonders ausgezeichnet. Es handelt sich um den Oberfeldwebel Ernst Dzulko jr. von hier, der mit seinem Panzerwagen einen französischen General, sechs Offiziere und 46 Mann gefangennahm und für seinen kühnen Einsatz mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse hatte er bereits im Polenfeldzug erhalten.

**Die Hitler-Jugend-Motorgefolgschaft Karlsruhe-West** veranstaltet am Samstag, 22. Juni, abends 20.30 Uhr, im Saale des „Friedrichshofes" einen Elternabend mit Ausschnitten aus dem Dienst der HJ., zu dem die Eltern und alle sonstigen Interessenten eingeladen sind.

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

**Zur Desinfektion und Wundversorgung**

gebraucht man die seit über 10 Jahren ärztlich erprobte und bewährte Sepso-Tinktur, die in allen Apotheken und Drogerien in Fläschchen zu fünfundfünfzig Pfennigen und in Tupfröhrchen zu neunundvierzig Pfennigen erhältlich ist. Sie desinfiziert wie Jod-Tinktur und wird genau so angewandt. Sepso-Tinktur findet nicht nur bei Hieb-, Stich-, Biß-, Schnitt- und Schürfwunden Anwendung, sondern auch bei Entzündungen in der Mundhöhle und des Zahnfleisches sowie zur Desinfektion von Pickeln und Insektenstichen. Infolge ihrer großen Tiefenwirkung erweist sie sich ferner bei Prellungen, Quetschungen und in allen Fällen, in denen eine gesteigerte Durchblutung des Gewebes erwünscht ist, als sehr brauchbares Behandlungsmittel.

# Geiren-Walzer

Peter Pantzer

1. Fortsetzung

Das war nun ihre Welt! Und nun war sie zweiundzwanzig und schon grenzenlos einsam. Wer doch im eigenen Wagen fahren könnte, dachte sie, wie der da, der gerade ihren Weg kreuzte und in sein Auto einstieg! Aber warum sollte sie nicht mitfahren? sagte sie sich. Wie kam sie zu dieser plötzlichen Frechheit? Es war wohl die Reaktion auf ihre Hilflosigkeit, mit der sie eben auf den „Brettern" lag. Mit graziöser Schnelligkeit eilte sie auf den Wagen zu und etwas gespielt, kokett, fragte sie: „Bitte, würde es Ihnen was ausmachen, wenn Sie mich zur Stadt mitnähmen?"

„Meine Bildung hat Tausende gekostet", sagte der Mann im Auto und stieg wieder aus, „und selbst wenn es mir unangenehm wäre, ich habe die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, Kavalier zu sein."

„Na recht ermutigend klingt das gerade nicht", stellt Beate fest und fügt noch einmal hinzu: „Darf ich also mitkommen?"

„Natürlich!" Das konnte ebenso heißen: „Natürlich nicht." Beate wurde aus dem Manne nicht klug. Das Gesicht des Mannes, der Mitte der dreißig war, war nicht einladend.

„Wie weit wollen Sie eigentlich mitfahren?"

„Bis zum Zoo, wenn es geht."

„Es wird schon, also steigen Sie ein!"

Er öffnete ihr die Vordertür des Wagens, so daß sie neben dem Steuer Platz nehmen mußte. Sie tat es widerspruchslos.

Als sie aber saßen und er Gas gab, konnte sie es sich nicht verkneifen, in leicht schnippischem Ton zu fragen: „Warum haben Sie den ungebetenen Gast nicht nach hinten verfrachtet? Ich störe Sie doch sicher sehr?"

„Nicht, wenn Sie den Schnabel halten!"

Beate schnappte ein. Höflich war er gerade nicht, dachte sie, der Lümmel!

Dann aber wollte sie ihm zeigen, was Höflichkeit sei: „Verzeihen Sie, mein Name ist ..."

„Nicht notwendig!" unterbrach er sie, „stelle mich auch nicht vor"!

„Beate Pistor ...", es war schon herausgerutscht. Wie taktlos doch Männer sein können, dachte Beate. Sie war zwar nur eine kleine Statistin und reichte nicht an das heran, was dieser merkwürdige Protz vielleicht war. Aber immerhin, sie war Mensch und protestierte, wenn man ihr unmenschlich kam. Noch einmal machte sie einen Versuch „zur Güte": „Ist Ihnen etwas über die Leber gelaufen?"

„Seien Sie nicht so neugierig wie ein Reporter, der nach einem Interview jagt." Das klang abweisend.

Beates Nerven liefen sich heiß, beinahe schrie sie es unbeherrscht: „Augenblicklich lassen Sie mich aussteigen!"

Der Mann im Auto nahm Gas weg und bremste so stark, als wollte er den Rekord in der Schreckfekunde unterbieten. Dann sagte er, indem er aufstand und den Wagenschlag öffnete: „Bitte!"

Beate war nun doch erschrocken. Aber lieber, dachte sie, noch einmal zusammenbrechen, als diesen Grobian nochmals zu bitten.

Wortlos stieg sie aus.

Aergerlich schlug der Mann im Auto die Wagentür zu. Diese letzte Konsequenz hatte er nicht erwartet. Umständlich und nervös zündete er sich eine Zigarette an und paffte hastig den Rauch vor sich hin. Er setzte zunächst den Wagen nicht in Gang, sondern ließ die „gekränkte Leberwurst", wie er sich ausdrückte, vor sich herlaufen, es würde ihr schon zu dumm werden. Und wenn er dann mit dem Wagen vorbeikäme, dann würde die Kratzbürste ja doch zahm werden. Er kannte ja die Weiber, redete er sich ein. Sie war, wie er glaubte, auch eine von der Sorte, die sich ihm aufdrängten, weil sie Protektion witterten und Karriere, weil ein Wort von ihm genügte, um vorwärts zu kommen.

Dutzendmal hatte er das erlebt: nun wollte er einfach nicht mehr, nun wappnete er sich mit eisiger Kühle gegen eine Rolle, die ihm nicht lag. Er selbst hatte aus den allerbescheidensten Verhältnissen heraus sich durchs Leben kämpfen müssen. Acht Kinder gab es daheim. Da waren die Portionen knapp, da wurden aber auch die Kinder zu Kämpfern, die sich durchhauten, erst recht dann, wenn es schwierig wurde.

Arbeit genug hatte es ja gekostet, bis er auf diesen verantwortungsvollen Posten kam. Aber er hatte es geschafft, wenn auch seine Jugend, die Jahre, die er sich immer so köstlich erträumt, dahin waren, wenn auch die ersten grauen Haare aus den Schläfen wuchsen, wenn er auch vor lauter Aufgehen in seiner Arbeit auf das schönste verzichtet hatte, was es gab, auf Frau und Familie.

Er wußte, was er versäumt. Und er wollte auch das Leben packen; aber die, der er sein Herz schenken konnte, die ihn in seiner Arbeit hob, ihn ganz verstand, war ihm noch nicht begegnet. Immer nur waren es Mädchen, die durch ihn Karriere wollten.

„Das macht brutal", sagte er vor sich hin.

Und diese Beate da, diese Pistor, ha, hat schon den Künstlernamen, muß ja was werden! Was wollte sie anders, als was die anderen auch wollten?

Komödie, nichts als Komödie.

Natürlich mußte sie so tun, als ob sie ihn nicht kannte, ihn, den Produktionschef Dr. Walter Heinze.

Sie hat die Lektion verdient, dachte er, wird sich in Zukunft hüten.

Aber irgendwie hatte sie ihm doch imponiert. Sie reagierte auf seine Grobheiten nicht mit der sichersten Waffe der Frau, einer kleinen koketten Bosheit, sie spielte den raffinierten Trumpf ihrer Schönheit nicht aus, sie parierte den Hieb und gab sich genau so garstig, wie er sich gab.

Trotzdem nicht verwöhnen, mahnte er sich selbst weil er fand, daß er über Gebühr lang seine Gedanken mit diesem Mädchen beschäftigte. Hart anfassen, das macht Nerven wie Stahl! Männer machen an sich viel zu viel Aufhebens von einer schönen Frau.

Wir haben's im Kopf, sagte er, kein Mensch spricht davon. Sie haben's im Körper, alle Welt macht ihnen Komplimente. Mein Gott, was ist das schon, schön sein! Nichts als schön!

Ja, sie hatte ein hübsches Gesichtchen, nicht eines aus den Modemagazinen, ein vernünftiges Filmgesicht immerhin, ein bißchen sehr müde, ja, aber weiß Gott, diese Mädchen von heute!

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

# Wir haben nichts vergessen!

## Die Deutschenjagd in der Besatzungszeit - Badener schmachten hinter französischen Kerkermauern

**Karlsruhe**, 19. Juni. Frankreich hat schon zu allen Zeiten keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um selbstgefällig den hohen Stand seiner Kultur und Zivilisation zu betonen. Wir vom Oberrhein haben schon zu oft diese angebliche „Kultur und Zivilisation" der Franzosen und ihrer farbigen Soldateska kennen gelernt. Die Ruinen des Heidelberger Schlosses künden auf ewige Zeiten von jenen Tagen, da Melac's Söldnerscharen sengend und brennend und mordend durch die blühenden Gefilde unserer badischen Heimat zogen.

Wir brauchen aber nicht in die Ferne zu schweifen, denn die neueste Zeit weiß Beispiele genug aufzuführen, wo französische Ueberheblichkeit und Vernichtungswut, Deutschenhaß und Sadismus das Land am Oberrhein und dessen friedliche Bevölkerung auf das Schwerste heimsuchten. Wir denken da an die Besatzungszeit der Jahre 1918 bis 1930, wo weite Gebiete des Badnerlandes unter den französischen Bajonetten schwerste Leidenszeiten durchzustehen hatten.

Denn nicht nur durch ungeheure Blutschulden hatten die Franzosen während dieser Besatzungszeit auch in Baden, deren Wiederholung durch die machtvolle deutsche Gegenoffensive vereitelt wurde, furchtbare Spuren ihrer Brutalität hinterlassen, auch die unblutigen Schikanen gegen die heimische Bevölkerung, die Massenausweisungen und Verhaftungen sowie Inhaftierungen in französischen Gefängnissen sind unvergessen!

Unter den 150 000 Deutschen, die damals, nur weil sie ihr Deutschland nicht verleugneten, von Haus und Hof vertrieben wurden, befinden sich auch hunderte badische Familien, unter den Zehntausenden, die damals hinter französischen Kerkermauern schmachten mußten, waren auch zahlreiche badische badische Männer und Frauen aller Volksschichten.

Es ist heute — mehr denn je — gut, diese Grausamkeiten französischer Soldateska wehrlosen und friedlichen Bewohnern des besetzten Gebietes gegenüber, ins Gedächtnis zurückzurufen. Hören wir im Folgenden — soweit es allerdings diese Zeilen zulassen — kurz einen Badner, der damals grundlos in französischen Kerkern schmachten mußte und dabei Gelegenheit hatte, die „Kultur und Zivilisation der Grande Nation" kennenzulernen.

„Es war in den Tagen des Jahres 1923, da die Franzosen mitten im Frieden in das Ruhrgebiet und zugleich von dem bereits seit 1918 besetzten Kehler Brückenkopf aus in Mittelbaden einbrachen und diese Gebiete mit afrikanischen Truppen besetzten. Zwar stießen diese überall auf einen passiven Widerstand des ganzen rheinischen und badischen Volkes, aber mit brutaler Gewalt versuchte Frankreich diesen Widerstand zu brechen und schleppte so tausende pflichtbewußter Deutsche in die Kerker. Auch mich traf dieses Los. Von meinem Heimatort im Hanauerland wurde ich zunächst über die Kehler Brücke nach Straßburg verschleppt und von da nach Mainz abtransportiert. Im dortigen Gefängnis erlebte ich die ersten Schikanen und war selbst den ersten Mißhandlungen ausgesetzt. Fast täglich erhielt ich einige Rippenstöße, fast täglich mußte ich mich der Willkür der Soldateska ausliefern. Das Entziehen warmen Essens für mehrere Tage, Dunkelheit und nicht zuletzt brutale Prügelei waren an der Tagesordnung.

Nach meiner „rechtmäßigen Verurteilung" vor dem Kriegsgericht in Landau kam ich in das Gefängnis nach Zweibrücken, wo ich dasselbe Los zu spüren bekam wie in Mainz und wo ich auch noch einige Landsleute aus Baden traf, denen es nicht besser erging als mir. Unsere sechsmonatige Gefängniszeit bei der „Grande Nation" wird unvergessen bleiben, den Glauben an unser Deutschtum aber konnten sie uns trotz größter Schikanen nicht rauben, im Gegenteil wir wurden nur härter und unser Haß gegen diese Kulturträger wuchs von Tag zu Tag ..."

Soweit der Bericht des Badeners, der ein wahres Bild gibt von französischer Kultur und Zivilisation, die wir nicht vergessen haben und auch nie vergessen werden!

# Der Gauleiter dankt den Kehlern

## Große Kundgebung in Gerhausen (Kreis Ulm)

Seit über neun Monaten weilt die Bevölkerung der Kreisstadt Kehl fern der Heimat. In den ersten Septembertagen des Jahres 1939 mußten sie den heimatlichen Boden am deutschen Rhein verlassen, weil die Plutokratien des Westens den Krieg mit dem nationalsozialistischen Großdeutschland wollten. Die Kriegstreiber in London und Paris hatten gesiegt und deshalb mußten friedliebende deutsche Menschen an der Grenze ihre Heimstätten hinter sich lassen, um im Hinterland Aufnahme zu finden.

Die Kehler Bevölkerung hat die Erwartungen, die man vom ersten Tage an in sie setzte, nicht enttäuscht. Sie hat ihr Grenzlandschicksal mit jener sicheren Ruhe und Zuversicht getragen, die der Tradition unserer Menschen am Oberrhein entsprach. Der Tag, an dem unsere siegreichen Truppen in der Hauptstadt Frankreichs einmarschierten, sollte für sie ein besonderer Freudentag sein. Gauleiter Robert Wagner war zu ihnen gekommen, um seinen Kehlern für die Treue und die vorbildliche Haltung in den vergangenen neun Kriegsmonaten seinen Dank und seine Anerkennung auszusprechen. In Gerhausen (Kreis Ulm) hatten sich am Freitag über 600 Kehler eingefunden, um dem Gauleiter, der ihnen einen Besuch abstattete, einen freudigen Empfang zu bereiten.

Unter dem tosenden Jubel der 600 Kehler betrat Gauleiter Robert Wagner die festlich geschmückte Turnhalle. Nach dem gemeinsamen Gesang des Engeland-Liedes begrüßte der Beauftragte der Partei für die Betreuung der rückgeführten Volksgenossen aus der Stadt Kehl, Pg. Sendelmayer, mit herzlichen Worten den Gauleiter. Dann ergriff der Gauleiter selbst zu einer halbstündigen, immer wieder von begeisterten Beifallskundgebungen unterbrochenen Rede das Wort, in der er seinen Kehlern den Dank für ihre in den vergangenen neun Kriegsmonaten bewiesene Treue und für ihre vorbildliche Haltung aussprach. Gleichzeitig dankte der Gauleiter den Gastgebern unseres Nachbargaues Württemberg-Hohenzollern für die wertvolle Unterstützung, die sie in dieser Zeit den Rückgeführten des Grenzgaues Baden zuteil werden ließen. Die Lieder der Nation beendeten die Kundgebung, die zugleich eine würdige Feierstunde des großen deutschen Sieges im Herzen Frankreichs war. F.K.H.

# Aus der badischen Heimat

## Aus Nordbaden

fr. **Buchen**: Kurze Kreischronik. Dem Eisendreher Leo Allmann in Rippberg, der seit 40 Jahren bei der Rippberger Eisengießerei und Maschinenfabrik Julius Kurtz tätig ist, wurde vom Finanz- und Wirtschaftsminister die Ehrenurkunde für 40jährige treue Arbeit verliehen. — An der Gewerbeschule Adelsheim wurden bis einschließlich 22. Juni Ferien angesetzt, damit die Lehrlinge bei der Heuernte mithelfen können. — Gefolgschaftsführer der HJ., Pg. Helmut Eberle, Sohn des Michael Eberle in Eberstadt, ist tödlich verunglückt. — In Buchen wurde wieder wöchentlich der Gemüse- und Obstmarkt eingeführt. Damit wurde einem vielseitigen Wunsche entsprochen. — Studienassessor Rudolf Kottenhohn an der Odenwaldschule in Buchen, der von 1931—1935 im Auslandsdienst tätig war, wurde zum Studienrat ernannt. — In verschiedenen Orten des Kreises wurden in letzter Zeit im Rahmen der weltanschaulichen Betreuung der HJ. Jugendversammlungen durchgeführt. — Erstaunlicherweise wurden in dem zum Gasthaus „zum Lamm" gehörenden Fischwasser der Seckach der Gemeinde Seckach vier starke Aale gefangen. — Gendarmeriewachtmeister Busch wurde von Adelsheim nach Großsachsen, Landkreis Mannheim, versetzt. — Dem Adelsheimer Postamt wurde in dem zu Ende gegangenen Leistungskampf der Betriebe 1939/40 die Auszeichnung „Vorbildlicher Kleinbetrieb" zuerkannt. Im Jahre 1938/39 erhielt es die gleiche Auszeichnung.

fr. **Weinheim**: Leichenländung. Schlosserlehrling Phil. Lorsch aus Kreuzwertheim ist beim Baden im Main ertrunken. Seine Leiche wurde nun an der Haslocher Brücke gelandet.

sch. **Berghausen**: Kundgebung. Eine Großkundgebung der Partei fand am Sonntag in Berghausen statt. Nahezu 200 Männer erhielten ihre Einsatzverfügung und wurden durch Handschlag durch den Vertreter des Kreisleiters Pg. Weßbecher und Ortsgruppenleiter Bürgermeister Leonhardt verpflichtet. Nach diesem feierlichen Akt fand im überfüllten Adlersaale eine öffentliche Versammlung statt, bei der Pg. Weßbacher die neu in die Heimatfront eingegliederten Volksgenossen ihrer Pflichten ermahnte, die auszufüllen eine Notwendigkeit und Dankesschuld zugleich ist für unseren Führer und unsere siegreiche Wehrmacht.

## Mittelbadische Rundschau

ll. **Offenburg**: Blick über die Ortenau. Trotz des Krieges kommen diesen Sommer 400 Kinder aus dem Kreis Offenburg in NSV.-Erholung nach Ostpreußen und Gau Magdeburg-Anhalt. — Im 59. Lebensjahr starb Postassistent Hermann Goos, gebürtig aus Windschläg. Seit 1905 wohnte er in Offenburg. — In Oberkirch starb im 80. Lebensjahr Hegemeister i. R. Josef Schüller. — Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Leutnant Hans Bangert aus Offenburg. — Im 72. Lebensjahr starb Alt-Bahnwärter Adolf Schlotter. — In einer Tagung des NS.-Lehrerbundes in Hornberg sprach Kamerad Stegmüller über Volkswirtschaft.

ll. **Lahr**: Bilderbogen. Der SS-Mann Helmut Reck, Sohn des hiesigen Buchbinders Richard Reck, zeichnete sich bei einem Stoßtruppunternehmen im Westen durch besondere Tapferkeit aus. Er erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Reck nahm bereits an der Befreiung des Sudetenlandes teil. — Im Speicher eines Wohnhauses des Neuwerkhofes brach Feuer aus. Es gelang, dasselbe im Keim zu ersticken. — Unter dem Vorsitz von Dipl.-Ing. Max Schnebel hielt die Arbeiter-Baugenossenschaft im „Deutschen Haus" ihre Jahreshauptversammlung ab. Es wurde die Zusammenlegung der Arbeiter-Baugenossenschaft e. G. m. b. H. Lahr und der Wohnungsbaugenossenschaft e. G. m. b. H. beschlossen. — Im 76. Lebensjahr starb in Sulz Arthur Lindenlaub, gebürtig aus Oberweier. 33 Jahre war der Heimgegangene Mitglied des Musikvereins, 50 Jahre Mitglied des Männergesangvereins. — Unteroffizier Hermann Haas aus Schuttern wurde für Teilnahme an einem erfolgreichen Stoßtruppunternehmen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

**Ringsheim** (bei Lahr): Unglücksfall. Der Arbeiter Johann Mutz sprang an seiner Arbeitsstelle auf einen fahrenden Kippwagen auf. Dabei fiel Mutz zwischen die Wagen und wurde überfahren. Schwere Kopfverletzungen führten den sofortigen Tod herbei.

## Südbaden und Hochrhein

ll. **Ettenheim**: Notizen. Das städtische Schwimmbad wurde seit seiner Eröffnung bereits von weit über 1000 Gästen besucht. — Bei der Martinsbrücke unweit des Amtsgerichts wird die Stadt ein Stauwehr errichten, um dadurch die Löschwasserversorgung sicherzustellen. — Sein 79. Lebensjahr vollendete Kaminfegermeister Lorenz Forster, während Maria Henninger 71 Jahre alt wurde.

t. **Kirchzarten**: Gute Heidelbeerernte in Aussicht. In dem Gebiet des Schauinsland und den Ausläufern des Feldbergs steht stellenweise eine vielversprechende Heidelbeerernte bevor. Bis zur völligen Ausreife vergeht aber immerhin noch einige Zeit. An die Beerensammler sei die Mahnung gerichtet, die Heidelbeeren nicht in halbreifem Zustand zu pflücken oder in gieriger Selbstsucht mit Raffeln abzureißen. Man bedenke: je ausgereifter eine Obst- oder Beerenfrucht ist, umso weniger Zucker benötigt man zur Herstellung von Marmelade oder sonst für eine Art der Konservierung.

*

**Frickingen** (bei Ueberlingen): Unglücksfall. Als der 44 Jahre alte Schmiedemeister Franz Xaver Löhle mit Heuabladen beschäftigt war, stürzte er rücklings vom Wagen und erlitt schwere Verletzungen am Kopf sowie am Rückgrat. Völlig gelähmt wurde Löhle in das Ueberlinger Krankenhaus eingeliefert, wo er wenige Tage nach dem Unfall starb.

# Der Mord im Waldpark

**Mannheim**, 19. Juni. Die Strafkammer beschäftigte sich am ersten Verhandlungstage des zunächst noch unter Ausschluß der Oeffentlichkeit laufenden Prozesses, gegen den aus Ludwigshafen a. Rh. gebürtigen Höcky wegen Ermordung der Ulmer mit der eingehenden Vernehmung des Angeklagten, der die Tat mit aller Entschiedenheit leugnet. Der unter strengster Bewachung gehaltene Höcky benimmt sich frech und muß verschiedentlich zur Ordnung gerufen werden. Seine Mutter gibt ihm kein gutes Zeugnis; er neigte stets zu Streit und Verbrechen, ein lasterhafter Lebenswandel ist nachgewiesen. Blutflecke auf seiner Wäsche kann er nicht aufklären. Das vorgefundene Taschenmesser, an dem man Menschenblut feststellte, will er nie besessen haben. Auf den Vorhalt, daß bei ihm gefundene Haare und Stoffasern von der Ermordeten und deren Kleid stammen, äußerte er sich erregt mit dem Verlangen einer genauen Untersuchung.

Programmgemäß wurde während des zweiten Verhandlungstages die Vernehmung der ersten Hälfte des riesigen Zeugenaufgebotes beendet. Es sind meist Frauen zwischen dreißig und vierzig, die vielfach vor acht und zehn Jahren mit dem Angeklagten Höcky in Berührung kamen, Hausangestellte, Gastwirtsgehilfinnen und dergl. Erfreulich willensstark und zielklar hat gar manches Mädel den zudringlichen Burschen in seine Schranken verwiesen.

Einer Hausgehilfin, die in H. sich den Ehegefährten erhoffte, knöpfte er nach und nach ihre Ersparnisse, 3100 RM., ab. Als sie ihm kein Geld mehr geben konnte wurde H. recht massiv und drohte ihr zum Lohn: „Ich erschieß dich oder mach dich tot". Ein anderes Dienstmädchen fühlte sich schließlich von H. systematisch ausgeforscht und verfolgt; mit einem Zettel in ihrem Briefkasten suchte er 20 RM. von ihr zu erpressen. Er stellte sie mit den Worten: „Entweder verreckst du oder ich". Erfreulicher Weise ließ sie sich nicht einschüchtern.

## Im Neckar ertrunken

**Heidelberg**, 19. Juni. Im Stadtteil Wieblingen ist der neunjährige Knabe Hermann Bergdoll beim Pflücken von Erdbeeren am Ufer in den Neckar gefallen und ertrunken, ehe ihm Hilfe zuteil werden konnte.

## Siebtes bad. Jugendgruppen-Erntelager eröffnet

Die badischen Jugendgruppen konnten nun in Bonndorf, Kreis Neustadt im Schwarzwald ihr siebtes diesjähriges Erntelager eröffnen. Dieses Lager ist in der Bonndorfer Jugendherberge sehr nett untergebracht und kann 20 Mädel und junge Frauen der Jugendgruppen der NS-Frauenschaft und der Werkfrauengruppen der DAF oder sonstiger Parteigliederungen zur Unterstützung der überlasteten Landfrauen in schöner Gemeinschaft laufend aufnehmen.

Wasserstand des Rheins: Konstanz 448 (unv.), Rheinfelden 321 (— 4), Karlsruhe 516 (plus 2), Mannheim 427 (plus 7), Caub 283 (plus 3).


**Zurück!**
Dr. med. A. Braun
Homöopath. Arzt
Leopoldstraße 49 Fernsprecher 2907
Sprechstundenänderung:
Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag: 14–16½ Uhr
Mittwoch und Samstag: 8–10 Uhr

Ueberzählige Gegenstände finden rasch einen Käufer durch eine Kleinanzeige in der BP

Kaufe alte Schmuckstücke
Gold, Silber, Münzen, Zahnkronen, Edelsteine
Juwelier Widmann Kaiserstr. 114
Werkstätte für Neuanfertigung, Umarbeitung von älteren Stücken.
Reparaturen werden sauber ausgeführt. G.B.C. 40/6059

Karlsruhe, Schumannstr. 6, II
schöne
5 Zimmer-Wohnung
m. Diele, Badez., Küche, Mans., Etagenheizung, sofort od. später zu vermieten. Wohnung wird neu hergerichtet. Anzusehen 3—6 Uhr part.

Schöne 6 Zimmer-Wohnung
3. Stock, in bester Wohnlage am Mühlburger Tor, m. Etagenh., einger. Bad etc., auch für Büro oder Praxis geeign., a. 1. Juni od. spät. zu verm. Zu erfr.: Westendstraße 52, 2. Stock.

Schillerstr. 58, Ecke Weinbrennerstr., 3. St. ruh., gepfl. Haus, schöne, sonn.
5 Zimmer-Wohng.
m. bewohnb. Mansarde, evtl. eing. Bad u. kleinem Gartenanteil z. 1. Sept. ds. Js. od. früher zu vermieten. Anzuf. zwisch. 10—6 U. Näh. im 4. St., Khe.

Schöne 5 Zimm.-Wohn.
mit Balkon, Badez. und Zubehör, neu hergerichtet, auf 1. 8. oder 1. 9. zum Preis von RM. 100.— zu vermieten. Anzusehen von 12—14 Uhr. Friedenstraße 10, II. Auskunft beim Eigentümer: Schellenberg, Karlsruhe, Links der Alb 9, Telefon 4721.

Wer die BP liest ist stets im Bilde und wer Bescheid weiß, hat Erfolg!

Heftige Nerven-Schmerzen
Fr. Marie Laufer, Posen, Burgstraße 1/2, schreibt am 27. 3. 40: „Ich litt 15 Jahre an heftigen Nervenschmerzen, ein Ziehen und Zerren in allen Gliedern. Nach Einnahme von wenigen Trineral-Ovaltabletten wurde ich von meinen Nervenschmerzen befreit. Ich kann Allen Trineral-Ovaltabletten best. empfehlen, sie sind gut u. billig."
Bei Nerven- und Kopfschmerzen, Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten, Grippe helfen die hochwirksamen Trineral-Ovaltabletten. Sie werden auch von Herz-, Magen u. Darmempfindlichen bestens vertragen. Machen Sie sofort einen Versuch! Originalpackung 20 Tabl. nur 79 Pfg. In all. Apoth. erhältlich od. Trineral GmbH., München A27/565. Verlangen Sie kostenlose Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit"!

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Dr. Hugo Langhoff
Arzt / Westendstr. 27
Sprechstunden: 10-12 u. 4-6 Uhr an Samstagen nur vormittags.

Zu vermieten
Geräumiger Laden
in bester Verkehrslage, mit Hinterzimmer, Strom, Wasser usw. äußerst günstig zu vermieten.
J. Lang, Karlsruhe, Waldst. 13

Kaiserstraße 114, 4. Stock, schöne
6 Zimmerwohnung
mit all. Zubehör zu vermiet. Pr. 90.—.

Neuzeitliche
4 Zimm.-Wohnungen
mit Etagenheizg., einger. Bad, Wohnmansarde u. sonstig. Zubehör evtl. auch Garage, in guter Südweststadtlage, Leibnizstr. 1 (Ecke Südend- u. Leibnizstr.) im 3. u. 4. Stock auf
sofort bezw. 1. Juli
zu vermieten. Näheres:
Blumenstraße 1, Telefon Nr. 5865.

7 Geschäftsräume
am Karlstor, Karlstr. 42, Erdgesch., renoviert, auch für Praxis sehr geeignet, mit Zubehör sofort oder später zu vermieten. Anfragen an
Verein bildender Künstler
Ruf 4490.

**GLORIA**

Nur wenige Tage!
Heinz Rühmann, Hans Albers
**Der Mann, der Sherlock Holmes war**
Ein Kriminalfilm voll Spannung und Humor
Beginn: 3.40, 6.00, 8.30 Uhr
Jugendl. über 14 Jahre zugel.

**PALI**

Nur noch wenige Tage!
**Seitensprünge**
ein übermütiges Lustspiel mit Geraldine Katt, Hans Brausewetter, Richard Romanowsky, Ernst Waldow, Charlott Daudert
Beginn: 3.40, 6.00, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

**RESI**

Nur einige Tage!
**Menschen, Tiere, Sensationen**
Harry Piel, Ruth Eweler, Rex, Schur u. a.
4.00 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche zugelassen

Zu allen Vorstellungen die neueste
**Kriegs-Wochenschau**
**Der General-Angriff auf Frankreich**
Luftangriff auf die militärischen Ziele von Paris — Die ganze Kanalküste in deutscher Hand
Der Führer bei seinen Soldaten
Das faschistische Italien an der Seite Deutschlands


# Spendet
## für den
## Kreuzer „Karlsruhe"

**Karlsruher!** Am 9. April ist der Führer den Absichten der plutokratischen Machthaber in Norwegen um 10 Stunden zuvorgekommen. Das Patenschiff unserer Stadt, der dritte Kreuzer „Karlsruhe", hat im Rahmen der Gesamtoperationen die Einnahme von Kristiansand erzwungen und die Truppenlandung sichergestellt. Beim Auslaufen zu neuen Aufgaben ist das stolze Schiff am Abend des denkwürdigen 9. April torpediert worden und nach einigen Stunden gesunken. 11 tapfere Seeleute, vor deren Andenken wir uns verneigen, haben bei der Torpedierung den Heldentod gefunden. Alle übrigen Besatzungsmitglieder sind wohlbehalten von Torpedobooten übernommen worden.

**Volksgenossen!** Auf die Nachricht von dem Verlust unserer „Karlsruhe" sind mir, ohne daß dazu öffentlich aufgerufen war, aus allen Kreisen der Bevölkerung spontan Spenden für den Neubau eines Kreuzers, der wiederum den Namen unserer Heimatstadt über die Weltmeere tragen soll, zugegangen. Vom Schulkind, das den ganzen Inhalt seiner Sparbüchse opferte, bis zum ältesten Mütterchen, vom kämpfenden Soldaten an der Front, vom ärmsten Arbeiter bis zum Handwerker und Kaufmann liegen mir unzählige rührende Beweise von Anhänglichkeit und opferbereiter Gesinnung vor. Nahezu 100 000 RM. hat die freiwillige Spende schon erreicht.

Dieses tatbereite Opfer ist ein Beweis für die Mächtigkeit des Wunsches, wieder ein großes Schiff der deutschen Kriegsmarine mit dem Namen „Karlsruhe" auf den Weltmeeren zu sehen. Ich rufe Euch nunmehr öffentlich auf, zum Neubau einer vierten „Karlsruhe" Eure Spende beizutragen. Helft alle mit, ansehnliche Mittel für ein neues Patenschiff zusammenzutragen und in der stolzen Tradition unserer jungen Kriegsmarine den Namen „Karlsruhe" fortleben zu lassen. Denkt daran, wie sehr sich der Führer freuen wird, wenn ihm Eure Spende in so namhafter Höhe übergeben werden kann, daß der Entschluß zum Neubau leicht fallen muß.

Spenden nehmen alle städtischen Kassen an. Bei Ueberweisung bedient Euch des Girokontos bei der Städtischen Sparkasse Nr. 4700.

**Karlsruher, erweist Euch unseres tapferen Kreuzers „Karlsruhe" würdig!**

**Karlsruhe,** den 18. Juni 1940.

**Dr. Hüssy**
**Oberbürgermeister.**

## Stellen-Angebote

Soweit es die Kriegsverhältnisse zulassen und unter Wahrung der Interessen der Kriegsteilnehmer stellt die Reichsbahn wiederum fortlaufend neue

**technische Dienstanfänger**

für den gehobenen technischen Dienst und den technischen Assistentendienst, sowie weitere

**technische Angestellte**

in allen Fachrichtungen ein.

Für die Einstellung der technischen Dienstanfänger beträgt die Lebensaltersgrenze 32 Jahre.

Günstige Einstellungs- und Fortkommensmöglichkeiten!

Näheres wegen der technischen Dienstanfänger (Beamtenanwärter) enthält das bei unserem Personalbüro erhältliche Merkblatt, das auf schriftliche Anforderung abgegeben wird.

Schriftliche Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Schul- und Praxiszeugnissen und Angabe des frühesten Dienstantritts sind an das Personalbüro der Reichsbahndirektion zu richten.

**Reichsbahndirektion Karlsruhe.**

**Tankwart**
gesucht, evtl. auch 16—18jährigen als Jungtankwart.
**Shell-Groß-Station**
Willi Gabi
Karlsruhe, Ludwigsplatz.

**Haus-Gehilfin**
perfekt in allen Arbeiten, pünktl. u. zuverlässig, für guten Haushalt auf sofort oder später gesucht.
**Dr. Bergmann, Karlsruhe,**
Ritterstraße 8, Telefon 7721.


**Löwenrachen**
Heute der beliebte
**Hausfrauen-Nachmittag**
bei freiem Eintritt und kleinen Preisen.


**Staatl. Hochschule für Musik**
Kriegsstraße 166

**Mittwoch, den 19. Juni 1940,** 20 Uhr
**Fest-Konzert**
mit Werken des Komponisten
Professor **Heinrich Kaspar Schmid**
anläßlich seines 65. Geburtstages

Mitwirkende:
Der Komponist
Prof. **Heinrich Kaspar Schmid,** Klavier
Prof. **Johannes Willy,** Gesang
Prof. **Georg Mantel,** Klavier
Kammervirtuose **Karl Spittel,** Flöte
Das **Oswald-Streichquartett**

Karten zu 1.— RM. und 50 Pfennig bei den Musikalienhandlungen und an der Abendkasse.

# Ausgabe der Lebensmittelkarten.

Uebermorgen,

**Freitag, den 21. Juni 1940, in der Zeit von 9—18 Uhr durchgehend,**

werden, wie bisher, in den Geschäftsräumen der auf der gelben Personalausweiskarte angegebenen Ortsgruppe der NSDAP. die Lebensmittelkarten für die Versorgungsperiode vom 1. Juli bis 28. Juli 1940 an die in Karlsruhe (einschl. Vororten) wohnhaften Einwohner ausgegeben. Die Abgabe der Lebensmittelkarten erfolgt auf Vorzeigen des gelben Personalausweises **nur** auf den Geschäftsstellen der Ortsgruppen.

Wer seine Lebensmittelkarten ohne triftigen Grund nicht auf der Ortsgruppe abholt, kann mit einer Ordnungsstrafe belegt werden.

Bei den Ausgabestellen ist nur insofern eine Aenderung eingetreten, als die Geschäftsräume der Ortsgruppe West III von Sofienstraße 118 nach Sofienstraße 138 verlegt wurden.

Mit den neuen Lebensmittelkarten werden besondere, bis zum 20. Oktober 1940 gültige Marmeladekarten ausgegeben. Diese Karte hat eine Lilafarbe und ist bis zum Ablauf ihrer Gültigkeitsdauer aufzubewahren.

Die Juden erhalten ihre Lebensmittelkarten am Dienstag, den 24. d. M., in der Zeit von 8.00 bis 12.30 Uhr, im Hofe des Ernährungsamtes in der Markgrafenstraße.

Am Donnerstag, den 20. d. M., nachmittags, am Freitag, den 21., und Samstag, den 22 d. M., sind die Schalter für die allgemeinen Lebensmittelkarten im Ernährungsamt geschlossen, weil sich die Karteien auf den Ortsgruppen befinden.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß schwer bestraft wird, wer unberechtigt Lebensmittelkarten in Empfang nimmt oder verwendet.

**Karlsruhe,** den 19. Juni 1940.

**Der Oberbürgermeister.**

**Expeditionsgehilfinnen**
mit flotter, schöner Handschrift und guter Auffassungsgabe, sofort gesucht. Kaufmännische Vorbildung ist nicht erforderlich. Handschriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Altersangabe sind einzureichen unter K 63 310 an die Badische Presse.

**Hand-Näherinnen**
für Betrieb gesucht.
**Gg. Schröder**
Kaiserstr. 186, Khe.

Zuverlässiges, älteres
**Alleinmädchen**
gute Köchin, für gepflegten Landhaushalt, Nähe Neustadt (Pfalz) gesucht. Angebote u. 6426 an die Bad. Presse.

**Mädchen**
in guten bürgerlichen Haushalt, angenehme Stellung, zum 1. 7. gesucht. Will, Khe., Südl. Hildapromenade 2, Telefon 1281.

**Mädchen**
für Haushalt gesucht. Selbständig im Kochen.
**Kaiserstraße 182, III.**

Intelligentes
**Mädel**
f. Verkauf im Laden, welches gleichzeitig auch Hausarbeit übernimmt,
**gesucht**
**Rolf Schneider,** Metzgerei
Karlsruhe, Karlstraße 125, Tel. 6151.

**Halbtagsmädchen**
auch jüngere Frau, für jeden Tag oder 3 bis 4 Mal wöchentlich, von 8—3 Uhr gesucht.
Frau Fink, Hirschstraße 118.

## Stellen-Gesuche

**Anfängerin**
sucht Bürostelle. Kenntnisse in Maschinenschreiben, Kurzschrift (110 Silben). Angebote u. Nr. 6417 an die Bad. Presse.

## Amtliche Anzeigen

**Bruchsal.**

Die landwirtschaftliche Treuhandstelle in Karlsruhe hat an Stelle des Ortsbauernführers Kimmich in Unteröwisheim die Verwaltung des gesamten landwirtschaftlichen Betriebs und der gesamten Grundstücke der Heinrich und August Kücherer und der Anna Fichtner in Unteröwisheim übernommen.

**Bruchsal,** den 27. Mai 1940.
**Amtsgericht.**

**Ettlingen.**
**Taubenhaltung — Anmeldung**

Es wird auf § 1 der 3. Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Brieftaubengesetzes vom 22. Mai 1940 — RGBl. S. 808 — hingewiesen, wonach das Halten von Tauben aller Art vorher bei der Ortspolizeibehörde anzumelden ist. Die Anmeldung der bereits vorhandenen Taubenhaltungen hat spätestens innerhalb 10 Tagen auf der Polizeiwache im Rathaus zu erfolgen. Auf Brieftaubenhalter findet die Verordnung keine Anwendung.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9 des Brieftaubengesetzes vom 1. 10. 1938 bestraft.

**Ettlingen,** den 15. Juni 1940.
**Der Bürgermeister.**


**Zu verkaufen**

**Nähmaschine**
Haid & Neu (altes Syst.), gut gehend, für 30 ℳ zu verk. Beethovenstr. 11, pt.

**Gebrauchter Emailherd**
2 Bettstellen, 1 Rost, gut erh., billig zu verkauf. E. Maier, Werderstraße 51, V. (Eing. Marienstr.)

**Speisezimmer**
das Bülfett 2,20 brt., Kredenz mit Vitrinenaufsatz, Auszugtisch, 6 Stühle, Speisezimmer, hpl., 180 breit mit Uhr. Flämisches 1,00 brt., Kulissentisch u. Uhr, saubere Betten, Schränke, Waschkommoden, Tische, Schreibtische v. 8 b. 38 ℳ bei Schuster, Rudolfstraße 10, An- und Verkauf.

**Kaufgesuche**

Aus gutem Hause **Kleiderschrank** mit Wäschefach zu kaufen ges. Preisangeb. u. Nr. 6425 an die Bad. Presse.

**Bad. Staatstheater**
**Großes Haus**
Mittwoch, 19. Juni, 20-22.30 Uhr
**Am hellichten Tag** Lustspiel v. Helwig
Donnerstag, 20. Juni, 20-22 Uhr
Berliner Gesamt-Gastspiel
**Gefährliches Spiel** von H. Klimmer
Freitag, 21. Juni, 20-22.30 Uhr
Neuinszenierung
**Alessandro Stradella**
Romantische Oper von Flotow

**Kleines Theater** (Eintracht)
Mittwoch, 19. Juni, 20-22.30 Uhr
**Lisa, benimm dich!**
Musikal. Lustspiel von Friese / Weys / Lang

**Bares Geld**
für **Altgold u. Silber**
zerbr. Löffel, alte Münzen
Zahngold Uhren Schmuck
**Schmidt-Staub**
Kaiserstr. 154
gegenüber Hauptpost
G. Nr. C 40 1034

**Anzeigen in der „B. P." haben Erfolg!**

**UFA**
**LETZTE TAGE**

**UFA-Theater**
Beginn: 3.40, 6.00, 8.30 Uhr
Humor, Heiterkeit und Frohsinn
**Lauter Liebe**
Hertha Feiler, Rolf Weih
Spielleitung: HEINZ RUHMANN

**Capitol**
Beginn: 3.40, 6.00, 8.30 Uhr
**Nelson Eddy**
in dem amerik. Großfilm
**Rivalen**
Ein Abenteuerer-Film von größtem Ausmaß
Jug. über 14 Jahre zug.

Vorher der neue vollständige aktuelle
**Kriegsbericht der Ufa-Wochenschau**

**Bilder für Kennkarten**
bei
**Photo-Jäger,** Kaiserstraße 112

**Mietgesuche**

**2 Zimmer-Wohng.**
auf 1. 7. oder später zu mieten gesucht. Miete wird ¼ Jahr vorausbezahlt. Preis bis 35 ℳ. Angeb. u. Nr. 6419 an BP.

Suche
**2 Zimmer-Wohng.**
auf 1. 7. Pünktl. Zahler (älterer Seefahrer). Angeb. u. Nr. 6429 an BP.

**2 Zimmer-Wohng.**
im Zentrum der Stadt gesucht. Angebote unt. Nr. 6430 an die Bad. Presse.

**Möbl. Zimmer**
(Mansarde), Kochgelegenheit, i. gut. Hause ges. Angeb. u. Nr. 6431 an BP.

**Kleine Anzeigen Große Wirkung**

**Zu vermieten**

Khe., Bunsenstr. 7, I. zu verm. auf 1. 9.
**5 Zimmer**
eing. Bad, Etagen-Heizg. u. Zubehör. Zu erfrag. daselbst 3. Stock. Tel. 1804. Anzuf. v. 11—15 U.

Freundliche
**4 Zimmer-Wohnung**
2. St., auf 1. Juli zu verm. Zu erfr. nach 19 Uhr. Khe., Lessingstr. 28, IV.

Große
**1 Zimm.-Wohng.**
Knielingen, auf 1. Juli zu vermieten. Angeb. u. Nr. 6418 an die Bad. Presse.

**Möbl. u. leere Zimmer**
in allen Stadtteilen zu vermieten und zu mieten gesucht.
Büro Dietz, Karlstr. 13, Ecke Akademiestr.

**Deutsches Frauenwerk**
**Mütterschule Karlsruhe**
Karl-Wilhelmstr. 1, Telef. 6581

In der Mütterschule Karlsruhe beginnen folgende Mütterschulungskurse:

**Säuglingspflege:** Beginn 24. 6., abends 20.00 Uhr. Kurstage: Montag und Donnerstag.

**Säuglingspflege:** Beginn 25. 6., nachmittags 15.30 Uhr. Kurstage: Dienstag und Freitag.

**Gesundheits- und häusliche Krankenpflege:** Beginn 24. 6., nachmittags 15.30 Uhr. Kurstage: Montag und Mittwoch.

**Gesundheits- und häusliche Krankenpflege.** Beginn 25. 6., abends 20.00 Uhr. Kurstage: Dienstag und Freitag.

**Erziehungsfragen mit Basteln:** Beginn 25. 6., abends 20.00 Uhr. Kurstage: Dienstag und Freitag.

**Heimgestaltung mit Volks- und Brauchtum:** Beginn 24. 6., abends 20 Uhr. Kurstage: Montag und Donnerstag.

**Nähen:** Beginn 24. 6., abends 19.30 Uhr. Kurstage: Montag und Donnerstag.

**Kochen:** Beginn 25. 6., abends 19.30 Uhr. Kurstage: Dienstag und Freitag. Der Kochkurs findet in der Schillerschule, Kapellenstraße, statt.

**Schwangerengymnastik:** Jeweils Dienstags von 14.30 bis 15.30 Uhr.

Anmeldung und nähere Auskunft in der Mütterschule.

## Unterricht

**Kurzschrift** bis zu jeder Fertigkeit
**Maschinenschreiben**
**Buchführung** Tages- und Abendkurse
**Otto Autenrieth**
staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer
Kaiserstr. 67, Eing. Waldhornstr., Fernspr. 8601
Anmeldung jederzeit.


## Sterbefälle in Karlsruhe

**15. Juni:** Johann Schätzle, Kfm., ledig, 52 J. alt, Stuttgart; Elisabeth Zöller, geb. Martin, Ehefrau, 73 J. alt, Kirchfeldstr. 40. **16. Juni:** Ernst Mirus, Werftdirektor a. D., Ehemann, 75 J. alt, Hirschstr. 124. **17. Juni:** Therese Merklinger, Schülerin, 13 J. alt, Völkersbach Lkr. Karlsruhe; Hugo Baldermann, Kaufmann, Witwer, 72 J. alt, Hübschstr. 24; Wilhelmina Bolz, geb. Hager, Ehefrau, 63 J. alt, Zähringerstr. 1; Gottlieb Obenland, Hilfsarbeiter, ledig, 64 J. alt, Taubenstr. 12.

## Auswärtige Sterbefälle

(Aus Zeitungs- und Familiennachrichten)

**Bruchsal:** Magda Daiber geb. Leppert. **Offenburg:** Marie Glamser geb. Siefert. **Rammersweier:** Theodor Hurst, Landwirt, 74 J. alt. **Rastatt:** Albert Holl, 65 J. alt; Hermann Gerstner, kaufm. Wirtschafts- und Steuerberater; **Waldulm:** Fanny Eichin geb. Frey, 79 J. alt.

Am Sonntag, den 16. Juni 1940, ist mein lieber Mann

**Dr. Hermann Junker**

**Professor an der Staatl. Hochschule für Musik**

heimgegangen.

**Karlsruhe,** den 19. 6. 1940.

In tiefer Trauer:
**Frau Helene Junker,** geb. Graf

Wir haben den lieben Verstorbenen in aller Stille zur Ruhe gebracht.